

Den Koran am Ende der Zeit lesen

Eine Schule der wachen Deutung

M O G L I

Den Koran am Ende der Zeit lesen

Eine Schule der wachen Deutung

Erste Ausgabe

Copyright © 2026 Mogli

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Koran-Verse sind sinngemäße deutsche Wiedergaben, keine kanonische Übersetzung. Überlieferungen (Hadithe) werden nur als gesichert (sahih oder hasan) und auf der Ebene der Sammlung mit Angabe ihres Grades genannt. Die diesem Buch zugrunde liegende Lese-Schule und ein großer Teil der Deutungen gehen auf die Vorträge und Bücher von Dr. Imran N. Hosein zurück. Wo seine Deutung über das gesicherte Wissen hinausgeht, ist das im Text als seine eigene Auslegung gekennzeichnet. Die ausführliche Würdigung, die Quellen und ein Hinweis zu den umstrittenen Thesen stehen im Anhang.

Gesetzt in Iowan Old Style.

Satz und Gestaltung vom Autor.

Inhalt

Vorwort

Warum die Endzeit kein Gruselthema ist

TEIL I Wie man den Koran am Ende der Zeit liest

- 1 Der Koran kennt sein eigenes Ende
- 2 Ganzheitlich lesen
- 3 Geschichte koranisch deuten
- 4 Wo Hosein über das Gesicherte hinausgeht

TEIL II Die Höhle

- 5 Warum diese Sure am Freitag
- 6 Vier Geschichten, ein Thema
- 7 Die Gefährten der Höhle
- 8 Zwei Augen sehen mehr als eines
- 9 Der reiche Mann und der Garten

TEIL III Jerusalem im Koran

- 10 Die nächtliche Reise
- 11 Bani Israil im Koran
- 12 Die Stadt, die nicht zurückkehrt

TEIL IV Der Mann mit den zwei Hörnern

- 13 Wer war Dhul-Qarnayn
- 14 Der Wall aus Eisen und Kupfer
- 15 Wenn der Wall fällt

TEIL V Gog und Magog

- 16 Was der Koran wirklich sagt
- 17 Die gesicherten Überlieferungen
- 18 Hoseins moderne Deutung
- 19 Warum die Nationen-Zuordnung gefährlich ist

TEIL VI Das Geld des Dajjal

- 20 Riba im Koran
- 21 Das Geld, das aus dem Nichts kommt
- 22 Gold-Dinar und Silber-Dirham
- 23 Geld als Prüfung, nicht als Feind

TEIL VII Die Rückkehr

- 24 Die Rückkehr von Isa
- 25 Der Mahdi, was gesichert ist und was nicht
- 26 Die Zeichen lesen, ohne Datum

TEIL VIII Wach leben

- 27 Wachheit statt Angst
- 28 Was du heute tun kannst
- 29 Die Höhle in dir

Nachwort

Das Ende ist nicht das Ende

Anhang

Würdigung und Quellen, umstrittene Thesen, Glossar, Lese-Plan

Vorwort

Warum die Endzeit kein Gruselthema ist

Über die Endzeit reden Muslime meistens auf eine von zwei Arten. Die einen schweigen. Sie spüren, dass das Thema schnell unseriös wird, dass es nach Verschwörung riecht, nach schlecht beleuchteten Videos mit dramatischer Musik, und sie lassen lieber die Finger davon. Die anderen reden über nichts anderes. Sie sammeln Zeichen wie Briefmarken, lesen jede Krise als das Ende, rechnen mit Jahreszahlen und verbreiten Angst, ohne es zu merken. Beide Lager haben etwas gemeinsam. Sie behandeln die Endzeit nicht als Teil des Korans, sondern als etwas, das daneben liegt.

Dabei steht sie mitten im Buch. Der Koran spricht von der Stunde, von ihren Vorzeichen, von Gog und Magog, von einer Höhle, in die sich junge Menschen vor einer gottlosen Ordnung zurückziehen, von einem gerechten Herrscher, der einen Wall baut, von der Rückkehr Isas. Das alles ist nicht der Anhang des Korans. Es ist Text, so ernst wie jeder andere.

Dieses Buch behandelt die Endzeit deshalb nicht als Show, sondern als Lese-Schule. Es fragt nicht zuerst, wann es so weit ist, sondern wie man diese Verse überhaupt liest, ohne in Panik oder in Wahrsagerei zu kippen. Die Art zu lesen, die es vorstellt, stammt nicht von mir. Sie wird sichtbar in den Vorträgen und Büchern von Dr. Imran N. Hosein, einem

Gelehrten, der sein Leben lang versucht hat, die Endzeit-Themen aus der dunklen Ecke zu holen und an den Koran-Text zurückzubinden.

Ich übernehme von ihm die Methode und die Fragen, nicht jede Antwort. Hosein wagt an manchen Stellen sehr konkrete Deutungen, etwa welche Völker und Mächte heute welche Rolle spielen. Wo er das tut, sage ich es offen: Das ist seine Auslegung, sein Ijtihad, nicht koranische Gewissheit. Wo klassische Gelehrte ihm widersprechen, nenne ich das. Dieses Buch deutet Verse. Es kommentiert nicht die Tagespolitik, und es spricht kein Urteil über Nationen oder Menschen.

Immer wieder stehen am Ende eines Kapitels ein paar Sätze, die festhalten, was bleibt. Sie sind das, was man mitnimmt, wenn man das Buch zuklappt und in seinen ganz normalen Tag zurückgeht. Denn darum geht es am Ende. Nicht um Furcht vor dem Morgen, sondern um Klarheit am Heute.

Eine Bitte und eine Warnung

Eine Bitte zuerst. Lies dieses Buch mit dem Koran daneben, am besten mit Surah al-Kahf, der achtzehnten Sure. Das Buch will kein Ersatz für den Text sein, sondern eine Hand, die auf ihn zeigt. Wer nur über den Koran liest und ihn nie selbst aufschlägt, bleibt draußen.

Und eine Warnung. Die Endzeit-Literatur zieht schwache und erfundene Überlieferungen an wie kaum ein anderes Feld. Datums-Rechnereien, Nationen-Beschreibungen, dramatische Details, von denen vieles nie zuverlässig überliefert wurde.

Dieses Buch nimmt nur, was gesichert ist, nur gesunde Überlieferungen, genannt auf der Ebene ihrer Sammlung. Lieber drei sichere Belege als zehn aufregende. Wenn ein populärer Hadith fehlt, dann oft, weil er schwach ist.

Mogli ist kein Gelehrter und kein Rechtsgelehrter. Dieses Buch ist eine Einladung, näher heranzutreten, kein letztes Wort. Koran und Sunnah stehen über dem Buch, immer.

TEIL I

Wie man den Koran am Ende der Zeit liest

Das Fundament, bevor irgendeine Deutung kommt

KAPITEL 1

Der Koran kennt sein eigenes Ende

Die meisten von uns haben gelernt, den Koran rückwärts zu lesen. Damit meine ich nicht die Richtung der Schrift, sondern die Richtung der Zeit. Wir lesen ihn als Bericht über das, was war. Mekka, Medina, die Propheten, die alten Völker. Der Koran erzählt von Adam, von Nuh, von Ibrahim, von Musa, und wir hören zu wie bei einer Geschichte, die längst vorbei ist. Das ist nicht falsch. Aber es ist die Hälfte.

Denn der Koran spricht nicht nur von dem, was war, sondern auch von dem, was kommt. Er beschreibt seine eigene Zeit, die Zeit seiner Offenbarung, und er beschreibt eine ferne Zeit, das Ende der Geschichte, das die Überlieferung akhīr az-zaman nennt, die letzte Zeit. Zwischen diesen beiden Polen spannt sich alles auf. Wer nur zurückblickt, liest den Koran, als wäre er ein Museum. Imran Hosein hat ein Leben darauf verwendet, zu zeigen, dass er eher eine Landkarte ist, die auch nach vorn reicht.

Ein bewahrtes Buch ist ein gegenwärtiges Buch

Der Ausgangspunkt ist ein Vers, der oft nur als Trost gelesen wird. Im fünfzehnten Kapitel sagt Allah sinngemäß: Wir haben die Ermahnung herabgesandt, und Wir sind ihr Hüter (15:9).

Man hört das gewöhnlich so, dass der Text über die Jahrhunderte nicht verfälscht wurde, und das stimmt. Aber es steckt mehr darin. Ein Buch, das bewahrt bleibt, bleibt nicht nur unversehrt, es bleibt gültig. Es ist nicht an das siebte Jahrhundert gebunden. Es redet weiter, auch in eine Zeit hinein, die seine ersten Hörer nie gesehen haben.

An einer anderen Stelle sagt der Koran von sich selbst, im Buch sei nichts ausgelassen worden (6:38). Hosein liest das als Erlaubnis und als Auftrag zugleich. Wenn nichts fehlt, dann fehlt auch das nicht, was wir für unsere eigene Zeit brauchen. Die Frage ist nur, ob wir gelernt haben, es zu finden.

Die Geschichten sind keine Anekdoten

Es gibt einen dritten Vers, der die Tür weiter öffnet. Am Ende der Yusuf-Sure heißt es sinngemäß, in den Geschichten der Gesandten liege eine Lehre, eine *ibra*, für die, die Verstand haben (12:111). Das arabische Wort *ibra* kommt von einer Wurzel, die das Hinübergehen meint, das Überqueren von einem Ufer zum anderen. Eine *ibra* ist nicht einfach eine Moral am Ende der Geschichte. Sie ist eine Brücke, über die man von der erzählten Vergangenheit auf das eigene Heute tritt.

Das ist der ganze Kern dieser Lese-Schule. Die Höhle der jungen Männer ist nicht nur eine alte Begebenheit. Der Wall des Dhul-Qarnayn ist nicht nur ein Bauwerk von einst. Der reiche Mann, der seinen Garten verliert, ist nicht nur eine Gestalt aus grauer Zeit. Sie alle sind Brücken. Der Koran erzählt sie, damit wir hinübergehen, vom Damals ins Jetzt.

Wer so zu lesen beginnt, merkt schnell, dass das Buch seine eigene Gegenwart kennt. Es hat von Anfang an gewusst, dass es eines Tages von Menschen gelesen wird, die in einer lauten, verwirrten, geldgetriebenen Welt leben. Und es hat etwas zu sagen, das genau für sie gemeint ist.

Würdigung. Der Gedanke, den Koran als Buch zu lesen, das seine eigene Endzeit mitbeschreibt, ist der Ausgangspunkt von Imran Hoseins gesamtem Werk, besonders seiner Schrift zur Methodik des Koran-Studiums. Dieses Buch übernimmt diesen Ausgangspunkt offen.

KAPITEL 2

Ganzheitlich lesen

Es gibt zwei Arten, ein Haus anzuschauen. Man kann vor einem einzelnen Ziegel stehen und ihn genau studieren, seine Farbe, sein Gewicht, die kleinen Risse. Oder man kann zurücktreten und das ganze Gebäude sehen, wie die Räume zusammenhängen, wohin die Treppe führt, warum dieses Fenster genau dort sitzt. Beide Blicke sind nötig. Aber wer nur Ziegel betrachtet, wird nie verstehen, dass er vor einem Haus steht.

Viele lesen den Koran nur als Ziegel. Vers für Vers, jeder für sich, jeder mit seiner eigenen kleinen Lehre. Imran Hosein besteht darauf, auch zurückzutreten. Eine Sure ist für ihn ein gebautes Ganzes, und der ganze Koran ist ein zusammenhängendes Wort. Einzelne Verse erklären sich aus dem, was um sie herum steht, und aus dem, was an ganz anderer Stelle im Buch dazu klingt.

Verse erklären Verse

Der Koran sagt das selbst über sich. Er sei ein Buch, dessen Teile einander ähneln und sich wiederholen (39:23). Gemeint ist keine Eintönigkeit, sondern ein inneres Echo. Ein Thema klingt an einer Stelle an, kehrt an anderer wieder, wird dort vertieft, hier eingeschränkt. Wer ein Wort über Gog und Magog

in der Höhlen-Sure liest und es mit der Stelle in der Anbiya-Sure zusammenhält, hört erst den vollen Klang. Einzelne bleiben beide stumm.

An anderer Stelle fordert der Koran ausdrücklich zum Nachdenken auf. Ob sie denn nicht sorgfältig über den Koran nachdächten, fragt er, denn käme er von einem anderen als Allah, fänden sie viel Widerspruch darin (4:82). Das ist eine erstaunliche Einladung. Das Buch lädt dazu ein, nach Widersprüchen zu suchen, im Vertrauen, dass man keine echten findet. Genau dieses geduldige Zusammenhalten von Stellen, dieses Prüfen, ob alles stimmig ineinandergreift, ist die Arbeit, die Hosein tadabbur nennt, das nachdenkliche Lesen.

Die Gefahr des einzelnen Verses

Das ganzheitliche Lesen ist nicht nur schöner, es ist auch ein Schutz. Wer einen einzelnen Vers herausreißt, kann ihn fast alles sagen lassen. Aus dem Zusammenhang gelöst, wird ein Schwert-Vers zur Hetze und ein Vergebungs-Vers zur Gleichgültigkeit. Das Ganze hält den einzelnen Vers an seinem Platz. Es lässt ihn nicht mehr bedeuten und nicht weniger, als er im Bau des Buches bedeutet.

Das gilt für die Endzeit-Verse besonders. Sie sind knapp, bildhaft, manchmal rätselhaft. Genau deshalb werden sie so oft missbraucht. Wer sie ganzheitlich liest, im Licht des übrigen Korans und der gesicherten Überlieferung, bekommt einen festen Boden. Wer sie einzeln greift, baut auf Sand.

Würdigung. Die Forderung, eine Sure und sogar den ganzen Koran als eine Komposition zu hören statt als Sammlung loser Verse, gehört zum Herzstück von Hoseins Lehre und prägt seinen Kommentar zur Höhlen-Sure.

KAPITEL 3

Geschichte koranisch deuten

Bis hierher klingt alles harmlos. Ein Buch ernst nehmen, ganzheitlich lesen, Verse zusammenhalten, dagegen hat niemand etwas. Der heikle Schritt kommt jetzt. Denn Hosein bleibt nicht beim Text stehen. Er liest die Gegenwart, die Nachrichten, die Weltlage, im Licht koranischer Muster. Er fragt nicht nur, was der Vers damals meinte, sondern was er über unsere Zeit sagt. Dieser Schritt ist seine größte Stärke und sein größtes Risiko zugleich.

Der Koran spricht über Geschichte

Dass der Koran überhaupt geschichtliche Aussagen über seine Zukunft machen kann, zeigt eine berühmte Stelle. Zu Beginn der Rum-Sure heißt es sinngemäß, die Römer seien besiegt worden, doch nach ihrer Niederlage würden sie in wenigen Jahren selbst siegen (30:1 bis 4). Das war zur Zeit der Offenbarung eine Aussage über die nahe Zukunft, und sie traf ein. Der Koran traut sich also, über den Lauf der Mächte zu sprechen.

Hosein nimmt das als Erlaubnis, weiterzudenken. Wenn der Koran den Aufstieg und Fall von Reichen kennt, dann liegt darin ein Muster, und Muster wiederholen sich. Eine gottlose Ordnung, die wächst, sich überhebt und fällt, ist nicht nur

Vergangenheit, sie ist eine Form, die wiederkehrt. Den Blick dafür zu schulen, ist ein Gewinn.

Die Grenze zwischen Deutung und Behauptung

Und hier liegt die Grenze, die dieses Buch nie überschreiten will. Ein Muster im Koran zu erkennen ist Deutung. Zu behaupten, ein bestimmtes Land sei mit Sicherheit das, was der Vers meint, ist etwas anderes. Das erste ist demütig, es sagt, so könnte man das lesen. Das zweite ist anmaßend, es sagt, so ist es, Allah meint genau das.

Der Unterschied ist nicht klein. Wer Deutung als Gewissheit verkauft, macht aus seiner eigenen Meinung Offenbarung, und das ist eine schwere Sache. Hosein selbst rutscht an manchen Stellen über diese Grenze, und an genau diesen Stellen wird dieses Buch ihm nicht folgen. Es nimmt seine Frage, es nimmt seinen geschulten Blick, aber es spricht jede konkrete Zuordnung nur als möglich aus, nie als sicher.

Eine gute Faustregel hilft dabei. Über das, was der Text sagt, kann man fest reden. Über das, was man in den Text hineinliest, redet man vorsichtig. Wer diese zwei Tonlagen auseinanderhält, kann mutig deuten und bleibt trotzdem ehrlich.

Würdigung. Hoseins Mut, koranische Muster auf die Gegenwart zu beziehen, hat das Feld geöffnet. Dieses Buch übernimmt den Mut, hält aber die Grenze zwischen Deutung und Behauptung strenger, als Hosein es an einigen Stellen tut.

KAPITEL 4

Wo Hosein über das Gesicherte hinausgeht

Es wäre unehrlich, ein ganzes Buch auf einen Lehrer zu bauen und nicht offen zu sagen, wo man ihm nicht folgt. Dieses Kapitel tut das gleich am Anfang, damit der Leser durch das ganze Buch hindurch weiß, woran er ist. Imran Hosein ist ein mutiger, belesener und ernsthafter Mann. Er ist auch ein Mann, der an mehreren Stellen weiter geht, als der Text und die gesicherte Überlieferung tragen.

Die Stärke und ihre Kehrseite

Hoseins große Gabe ist die Zusammenschau. Er hält Verse, Hadithe und Weltgeschehen zusammen und entwirft daraus ein Gesamtbild, das viele zum ersten Mal die Endzeit-Themen als sinnvoll erleben lässt. Diese Gabe hat eine Kehrseite. Wer alles zusammenfügt, fügt manchmal auch zusammen, was nicht zusammengehört. Aus einer möglichen Verbindung wird in seiner Sprache leicht eine sichere, aus einem Bild eine Tatsache.

Drei Bereiche sind besonders heikel, und das Buch wird an den entsprechenden Stellen genau darauf zurückkommen. Erstens die Frage, welche heutigen Völker oder Mächte mit Gog und Magog gemeint seien. Zweitens seine Deutung

bestimmter Verse über die Kinder Israels auf die jüngste Geschichte. Drittens seine konkreten geopolitischen Erwartungen an einzelne Staaten. In allen drei Fällen gilt, dass der Koran keine Namen nennt und die gesicherten Hadithe keine modernen Länder bezeichnen.

Wie dieses Buch damit umgeht

Die Regel ist einfach und gilt von der ersten bis zur letzten Seite. Die Methode wird übernommen, jede Einzeldeutung wird als das gekennzeichnet, was sie ist. Wo Hosein sagt, dies sei mit Sicherheit jenes, sagt dieses Buch, Hosein liest es so, und fügt hinzu, was die klassische Auslegung dazu sagt und wo Kritiker widersprechen. Seine tagespolitischen Vorhersagen über einzelne Länder lässt das Buch ganz weg, denn sie sind zeitgebunden und altern schnell. Ein Buch, das in zwanzig Jahren noch stimmen soll, hängt sich nicht an die Schlagzeilen eines einzelnen Jahrzehnts.

Das ist kein Misstrauen gegen den Lehrer. Es ist Treue zu dem, was er selbst lehrt. Denn Hosein sagt immer wieder, der Koran stehe über jeder Auslegung. Wer das ernst nimmt, muss auch die Auslegung des Lehrers unter den Koran stellen. Genau das tut dieses Buch.

Würdigung. Dass dieses Kapitel überhaupt nötig ist, ehrt Hosein mehr, als es ihn kritisiert. Nur ein Werk, das etwas wagt, kann an seinen Rändern geprüft werden. Schweigende Bücher brauchen keine solche Vorsicht.

TEIL II

Die Höhle

Surah al-Kahf als Schule für die letzte Zeit

KAPITEL 5

Warum diese Sure am Freitag

Es gibt eine Gewohnheit unter Muslimen, die so alt ist, dass viele gar nicht mehr fragen, woher sie kommt. Am Freitag liest man die achtzehnte Sure, Surah al-Kahf, die Sure der Höhle. Manche lesen die ersten zehn Verse, manche die letzten zehn, manche die ganze Sure. Sie tun es, weil der Prophet, Allah segne ihn und gebe ihm Frieden, dazu geraten hat. In einer gesunden Überlieferung, die Muslim in seiner Sammlung festhält, heißt es sinngemäß, wer die ersten Verse dieser Sure auswendig kennt und sie liest, sei vor der Prüfung des Dajjal bewahrt.

Halten wir kurz inne bei diesem Satz. Eine Sure schützt vor dem Dajjal, vor der großen Täuschung der Endzeit. Das ist keine kleine Behauptung. Es heißt, dass in diesen Versen etwas steckt, das gegen die Lüge wappnet, die am Ende der Zeit über die Welt kommt. Und es heißt, dass man dieses Etwas Woche für Woche auffrischen soll, am Freitag, dem Tag der Versammlung.

Ein wöchentlicher Impfschutz

Imran Hosein hat für dieses Lesen ein Bild, das hängenbleibt. Er nennt es eine Art wöchentliche Impfung. Eine Impfung führt dem Körper in kleiner, harmloser Form das zu, wogegen

er später bestehen muss, damit er die Abwehr lernt, bevor die echte Gefahr kommt. Genauso, sagt Hosein, führt uns diese Sure Woche für Woche die Muster der großen Täuschung vor, in erzählter, gefahrloser Form, damit wir sie erkennen, wenn sie uns im Ernstfall begegnen.

Das setzt voraus, dass die Sure von Täuschung handelt, von Prüfung, von der Frage, wie man wach bleibt, wenn alles um einen herum in die Irre führt. Und genau das tut sie. Wer sie nur als Sammlung schöner alter Geschichten liest, übersieht ihren roten Faden. Wer sie als Schule der Wachheit liest, versteht plötzlich, warum gerade sie gegen den Dajjal helfen soll.

Vier Prüfungen, ein Schutz

Die Sure beginnt mit Lob und einer Warnung. Allah lobt das Buch, das keine Krümmung kennt, und warnt jene, die sagen, Allah habe sich ein Kind genommen (18:1 bis 5). Schon hier steht die große Lüge im Raum, die falsche Rede über Allah. Dann folgt der Trost, dass der Prophet sich nicht in Gram verzehren solle über die, die nicht glauben, denn alles auf der Erde sei nur Schmuck, an dem die Menschen geprüft werden (18:6 bis 8). Die Welt als Schmuck und Prüfung, das ist der Ton, in dem die ganze Sure dann ihre vier Geschichten erzählt.

Wer diesen Anfang ernst nimmt, liest alles Folgende anders. Die Höhle, der Garten, Musa und Khidr, der Mann mit den zwei Hörnern, sie sind nicht vier zufällige Erzählungen. Sie sind vier Lehrstücke darüber, wie der Mensch in der Prüfung

besteht oder fällt. Und sie zusammen sind der Schutz, von dem der Prophet sprach.

Würdigung. Die Lesart von Surah al-Kahf als zusammenhängende Schule gegen die Täuschung des Dajjal, und das Bild der wöchentlichen Impfung, sind Kennzeichen von Imran Hoseins Kommentar zu dieser Sure. Dieses Buch folgt ihm hier gern.

KAPITEL 6

Vier Geschichten, ein Thema

Auf den ersten Blick wirkt die Höhlen-Sure wie ein Beutel mit vier verschiedenen Steinen. Eine Gruppe junger Männer flieht in eine Höhle. Ein reicher Mann verliert seinen Garten. Musa reist zu einem rätselhaften Diener Allahs. Ein Herrscher zieht über die Erde und baut einen Wall. Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Wer genauer hinsieht, merkt, dass alle vier Steine dieselbe Farbe haben. In jeder der vier Geschichten geht es um eine Prüfung, und in jeder geht es um eine andere Sache, die den Menschen prüft.

Die vier Prüfungen

Die Gelehrten haben das seit Langem so gesehen, und Hosein fasst es klar. Die Gefährten der Höhle werden in ihrem Glauben geprüft. Sie leben unter einer Macht, die einen falschen Glauben erzwingt, und sie müssen sich entscheiden, ob sie standhalten. Das ist die Prüfung des Din, der Religion.

Der reiche Mann mit den zwei Gärten wird in seinem Besitz geprüft. Er hat viel und meint, es sei sein Verdienst und werde ewig dauern. Das ist die Prüfung des Mal, des Vermögens. Musa und der Diener Allahs handeln von der Prüfung des Wissens. Musa, der große Prophet, muss lernen, dass es ein Wissen gibt, das über sein eigenes hinausgeht, und dass

Geduld dazugehört. Und der Mann mit den zwei Hörnern wird in der Macht geprüft. Er hat Herrschaft über große Teile der Erde und muss zeigen, ob er sie gerecht gebraucht. Das ist die Prüfung des Mulk, der Macht.

Glaube, Besitz, Wissen, Macht. Das sind die vier großen Felder, auf denen ein Mensch geprüft wird, und es sind genau die vier Felder, auf denen die Täuschung der Endzeit ansetzt.

Warum gerade diese vier gegen den Dajjal helfen

Hier schließt sich der Kreis zum vorigen Kapitel. Die Überlieferung sagt, der Dajjal werde mit allen vier Dingen versuchen. Er werde einen falschen Glauben anbieten, er werde mit Reichtum locken und mit Mangel strafen, er werde mit einem Wissen blenden, das wie Wunder aussieht, und er werde mit Macht über die Erde herrschen. Wer die vier Geschichten der Höhle verinnerlicht hat, kennt die Antwort auf jede dieser vier Versuchungen, bevor sie kommt.

Gegen den falschen Glauben steht das Beispiel der jungen Männer, die lieber in die Höhle fliehen, als sich beugen. Gegen die Gier steht der Garten, der über Nacht zu Staub wird. Gegen das blendende Wissen steht Musa, der lernt, dass er nicht alles weiß. Gegen die ungerechte Macht steht der Mann mit den zwei Hörnern, der nicht für sich baut, sondern für die Schwachen. Vier Antworten auf vier Versuchungen. Das ist der Schutz, in eine Sure gefasst.

Würdigung. Die Zuordnung der vier Geschichten zu den vier Prüfungen von Glaube, Besitz, Wissen und Macht ist altes Gelehr tengut, das Hosein aufgreift und auf die Versuchungen des Dajjal bezieht. Dieses Buch übernimmt die Zuordnung als gesicherten Rahmen.

KAPITEL 7

Die Gefährten der Höhle

Die erste der vier Geschichten ist auch die, die der ganzen Sure ihren Namen gibt. Eine Gruppe junger Männer lebt in einer Stadt, deren Herrscher einen falschen Glauben erzwingt. Sie glauben an den einen Gott und können das nicht länger verbergen. Sie stehen auf, bekennen sich, und dann tun sie etwas Bemerkenswertes. Sie kämpfen nicht, sie predigen nicht auf dem Marktplatz, sie ziehen sich zurück. Sie fliehen in eine Höhle und überlassen sich Allah (18:9 bis 16).

Rückzug ist nicht Flucht

Für ein modernes Ohr klingt Rückzug nach Aufgabe. Wer sich zurückzieht, hat verloren, so denkt man. Der Koran erzählt es anders. Der Rückzug der jungen Männer ist kein Davonlaufen, sondern eine Rettung des Glaubens unter Bedingungen, in denen offener Widerstand nur in den Tod geführt hätte. Sie geben den Glauben nicht auf, sie tragen ihn an einen Ort, wo er überleben kann. Und Allah ehrt diesen Rückzug. Er lässt sie schlafen, lange, sehr lange, und bewahrt sie.

Hosein liest darin eine Lehre gerade für die letzte Zeit. Es gibt Lagen, in denen die gottlose Ordnung so mächtig ist, dass der Gläubige nicht jeden Kampf gewinnen kann. Dann ist es keine Schande, sich zurückzuziehen, den Glauben zu schützen,

abzuwarten, auf Allah zu vertrauen. Die Höhle ist ein Bild für jeden Raum, in den ein Mensch sich birgt, um seinen Glauben durch eine dunkle Zeit zu tragen.

Der Schlaf und das Erwachen

Dann geschieht das Wunder. Die jungen Männer schlafen Jahre, die der Koran in einer Zahl andeutet, über die er die Menschen gleich darauf streiten lässt, um zu zeigen, wie wenig diese Zahl zählt (18:25 bis 26). Als sie erwachen, meinen sie, einen Tag oder einen halben geschlafen zu haben. Einer geht mit altem Geld in die Stadt, um Essen zu kaufen, und das Geld verrät, dass eine ganze Welt vergangen ist.

Dieses Bild ist stärker, als es zuerst scheint. Eine Münze, die nicht mehr gilt, ein Geld aus einer untergegangenen Ordnung, deckt die Wahrheit auf. Hosein wird dieses Motiv später aufgreifen, wenn er über das Geld der Endzeit spricht. Hier genügt es zu sehen, dass die Sure schon im ersten Stück von Glaube, Zeit und Geld zugleich erzählt. Sie webt die Fäden, die sie später verknüpfen wird.

Über das Zählen und das Rätselraten

Ein letzter Zug verdient Beachtung, weil er die ganze Haltung dieses Buches stützt. Als es um die Zahl der Schläfer geht, sagt der Koran, einige werden sagen, es seien drei gewesen, der vierte ihr Hund, andere fünf, der sechste ihr Hund, und wieder andere sieben, der achte ihr Hund. Und dann der

entscheidende Satz, dass nur wenige ihre Zahl wirklich kennen und man nicht darüber streiten solle (18:22).

Das ist eine Warnung mitten im Text. Der Koran selbst lacht sanft über das Rätselraten um Zahlen und Nebensachen und lenkt den Blick auf das, was zählt, den Glauben, den Rückzug, das Vertrauen. Wer die Endzeit-Verse mit dem Taschenrechner liest und Jahreszahlen ausrechnet, hat genau die Haltung, die dieser Vers tadelt. Die Sure lehrt das Gegenteil. Halte dich an das Sichere, lass das Raten.

Würdigung. Die Deutung der Höhle als möglichen Rückzug des Glaubens vor einer übermächtigen gottlosen Ordnung, und die Verbindung zum ungültigen Geld, gehören zu Hoseins Lesart. Der Hinweis, dass der Koran selbst das Zahlenraten tadelt, ist klassisches Allgemeingut der Tafsir-Literatur.

KAPITEL 8

Zwei Augen sehen mehr als eines

Die dritte Geschichte der Sure ist die rätselhafteste, und sie handelt vom Wissen. Musa, der große Prophet, dem Allah unmittelbar gesprochen hat, erfährt, dass es einen Diener Allahs gibt, der über ein Wissen verfügt, das Musa nicht hat. Musa macht sich auf, ihn zu finden, und bittet, ihm folgen zu dürfen, um zu lernen. Der Diener warnt ihn, er werde nicht geduldig sein können. Musa verspricht Geduld, und doch hält er sie dreimal nicht (18:60 bis 82).

Die drei Taten, die unbegreiflich scheinen

Was folgt, sind drei Handlungen, die jede für sich falsch aussehen. Der Diener beschädigt ein Schiff armer Leute. Er tötet einen Jungen. Er richtet in einem Dorf, das ihnen die Gastfreundschaft verweigert hat, eine einstürzende Mauer wieder auf, ohne Lohn zu verlangen. Jedes Mal hält Musa es nicht aus und fragt nach. Beim dritten Mal trennen sie sich, und erst da erklärt der Diener den Sinn. Das Schiff wurde beschädigt, um es vor einem raubenden König zu retten. Der Junge hätte seine gläubigen Eltern ins Verderben gezogen. Unter der Mauer lag ein Schatz für zwei Waisen, der bewahrt werden sollte.

Erst am Ende fügt sich alles. Was wie Zerstörung aussah, war Schutz. Was wie Unrecht aussah, war Barmherzigkeit. Was wie Verschwendung aussah, war Fürsorge für Schwache.

Die Lehre für eine verwirrende Zeit

Hosein zieht daraus eine Lehre, die gerade für die Endzeit gilt. Es gibt eine Ebene der Ereignisse, die der Mensch sieht, und eine Ebene des göttlichen Plans, die er nicht sieht. Wer nur die erste Ebene kennt, urteilt vorschnell, wie Musa dreimal vorschnell urteilte. Wer weiß, dass es eine zweite Ebene gibt, gewinnt Geduld. Er hält aus, was er nicht versteht, im Vertrauen, dass es einen Sinn gibt, auch wenn der ihm verborgen bleibt.

Das ist eine kostbare Haltung in Zeiten großer Wirren. Wenn die Welt unverständlich wird, wenn Unrecht zu siegen scheint und Gutes zu verlieren, dann erinnert diese Geschichte daran, dass der sichtbare Verlauf nicht der ganze Verlauf ist. Geduld ist hier kein passives Erdulden, sondern das Wissen, dass über dem, was man sieht, ein Wissen steht, das man nicht sieht.

Ein Wort der Vorsicht zum Diener Allahs

Die Überlieferung nennt diesen Diener oft Khidr, und um seine Gestalt hat sich viel Frommes und viel Erfundenes gerankt. Manche machen aus ihm einen unsterblichen Wanderer, einen heimlichen Lehrer der Heiligen, eine Figur fast eigenen

Ranges. Davon hält dieses Buch sich fern. Der Koran nennt ihn schlicht einen Diener, dem Allah Barmherzigkeit und ein Wissen von sich gegeben hat (18:65). Mehr braucht es nicht, und mehr ist nicht sicher. Die Lehre liegt in der Geschichte, nicht in ausgeschmückten Legenden über ihre Person. Wer über die Gestalt mehr behauptet, als der Text sagt, verlässt den festen Boden, auf dem dieses Buch bleiben will.

Würdigung. Die Deutung der Musa-Khidr-Geschichte als Schule der Geduld angesichts eines verborgenen göttlichen Plans ist breiter Tafsir-Konsens, den Hosein teilt. Die Zurückhaltung gegenüber den ausgeschmückten Khidr-Legenden ist eine bewusste Entscheidung dieses Buches gegen die volkstümliche Überlieferung.

KAPITEL 9

Der reiche Mann und der Garten

Die zweite Geschichte der Sure ist die kürzeste und vielleicht die unbequemste, denn sie trifft etwas, das fast jeden angeht, den Besitz. Zwei Männer werden vorgestellt. Der eine hat zwei prächtige Gärten, Wein, Dattelpalmen, Felder, einen Fluss mitten hindurch. Der andere ist arm. Der Reiche tritt zum Armen und prahlt. Er sagt sinngemäß, er habe mehr Gut und mehr Anhang, und er tritt in seinen Garten und spricht den Satz, der ihn verrät, er glaube nicht, dass dieser Garten je zugrunde gehe (18:32 bis 36).

Drei Sätze, die alles verraten

In wenigen Worten zeigt der Mann seine ganze Krankheit. Er meint erstens, sein Reichtum sei dauerhaft, er werde nie vergehen. Er meint zweitens, er sei sein eigenes Werk, nicht eine Gabe, die ihm geliehen wurde. Und er zweifelt drittens an der Stunde, am Gericht, und fügt hinzu, falls es sie doch gebe, werde er auch dort etwas Besseres finden (18:36). Dauerhaftigkeit, Selbstherrlichkeit, Vergessen des Gerichts. Das sind die drei Säulen des hochmütigen Reichtums, und sie stehen auf Sand.

Der arme Gefährte antwortet nicht mit Neid, sondern mit Wahrheit. Er erinnert den Reichen daran, woraus Allah ihn

erschaffen hat, und spricht den Satz, den jeder Gläubige sagen sollte, wenn er etwas Schönes sieht, was Allah will, geschieht, es gibt keine Kraft außer durch Allah (18:39). Das ist die Gegenformel zur Selbstherrlichkeit. Sie bindet jede Gabe an den Geber zurück.

Die Nacht, die alles ändert

Dann kommt das Gericht über den Garten, nicht erst am Jüngsten Tag, sondern schon hier. In einer Nacht wird er verwüstet, und am Morgen ringt der Mann die Hände über das, was er ausgegeben hat, und der Garten liegt zerstört auf seinen Gerüsten (18:42). Jetzt, zu spät, wünscht er, er hätte niemandem etwas neben Allah zur Seite gestellt. Die Sure schließt mit dem Satz, dass dort der Schutz allein bei Allah, dem Wahren, liegt, und dass er der beste Lohn und der beste Ausgang ist (18:44).

Das Bild für die Endzeit

Hosein hört in dieser kurzen Geschichte einen Grundton der ganzen Endzeit. Die letzte Zeit ist eine Zeit des Überflusses und des Hochmuts, eine Zeit, in der die Menschen meinen, ihre Ordnung, ihr Wohlstand, ihre Märkte seien unzerstörbar. Der Garten, der über Nacht zu Staub wird, ist das Bild für jede Ordnung, die sich für ewig hält und es nicht ist. Es ist kein Zufall, dass gleich nach dieser Geschichte der Vers steht, der das ganze Leben der Welt mit Wasser vergleicht, das Allah

herabsendet, mit dem die Pflanzen sprießen und dann zu trockenem Halm werden, den der Wind verweht (18:45). Besitz und Macht und Glanz, alles ist Halm im Wind.

Die Sure sagt es dann unmittelbar selbst. Reichtum und Söhne sind der Schmuck des diesseitigen Lebens, doch das Bleibende, die guten Werke, sind bei deinem Herrn besser an Lohn und besser an Hoffnung (18:46). Damit ist die Prüfung des Besitzes auf den Punkt gebracht. Es geht nicht darum, arm zu sein. Es geht darum, den Garten nicht für ewig und nicht für das eigene Werk zu halten. Wer das begreift, ist gegen die Gier des Dajjal gewappnet, noch bevor sie ihn erreicht.

Würdigung. Die Lesart des verwüsteten Gartens als Bild für jede sich ewig wählende Ordnung, und die Verbindung zur Geldprüfung der Endzeit, folgen Hoseins Kommentar. Die Auslegung der drei Sätze des Reichen ist klassisches Tafsir-Gut.

TEIL III

Jerusalem im Koran

Eine Stadt, drei Geschichten, ein Brennpunkt

KAPITEL 10

Die nächtliche Reise

Es gibt im Koran eine Sure, die nach den Kindern Israels benannt ist und mit Jerusalem beginnt. Es ist die siebzehnte, oft Surah al-Isra genannt, die Sure der nächtlichen Reise. Sie öffnet mit einem der erhabensten Verse des ganzen Buches. Gepriesen sei Der, der Seinen Diener bei Nacht von der heiligen Gebetsstätte zur fernen Gebetsstätte führte, deren Umgebung Wir gesegnet haben, um ihm von Unseren Zeichen zu zeigen (17:1).

Die heilige Gebetsstätte ist Mekka, die ferne Gebetsstätte ist al-Aqsa in Jerusalem. In einer einzigen Nacht wird der Prophet, Allah segne ihn und gebe ihm Frieden, von der einen zur anderen geführt und von dort weiter durch die Himmel. Diese Reise, die Isra und Miraj, bindet die beiden Städte aneinander. Mekka und Jerusalem sind im Islam keine getrennten Orte. Sie sind durch eine Nacht verbunden, in der der Prophet beide berührte.

Warum Jerusalem im Koran steht

Manche Muslime sind überrascht zu hören, wie sehr Jerusalem im Koran gegenwärtig ist, wenn auch meist ohne den Namen. Es ist die erste Gebetsrichtung gewesen, bevor sie sich nach Mekka wandte. Es ist die gesegnete Umgebung, von der dieser

Vers spricht. Es ist der Ort, an dem viele der Propheten der Kinder Israels gewirkt haben, deren Geschichten der Koran erzählt. Und es ist, das wird gleich wichtig, der Schauplatz von zwei großen Strafgerichten, die diese Sure ankündigt.

Hosein legt Wert darauf, dass Jerusalem kein Randthema ist. Für ihn ist die Stadt ein Brennpunkt der heiligen Geschichte, an dem sich Anfang und Ende berühren. Was hier in der Vergangenheit geschah, deutet er als Muster, das gegen das Ende der Zeit wiederkehrt. Die Stadt selbst zu würdigen ist sicher. Konkrete Deutungen ihrer jüngsten Geschichte sind es nicht im selben Maße, und an ihnen wird dieses Buch die Tonlage wechseln.

Eine Reise als Trost und als Auftrag

Bevor wir dorthin kommen, lohnt ein Blick auf den Sinn der Reise selbst. Sie geschah in einer schweren Zeit für den Propheten, nach Jahren der Ablehnung in Mekka, nach dem Verlust naher Menschen. Mitten in diese Bedrängnis hinein führt Allah ihn zu den Zeichen, durch die Himmel, an die ferne Gebetsstätte. Die Reise ist Trost. Sie sagt, du bist nicht allein, der Weg geht weiter, höher, als du sehen kannst.

Und sie ist Auftrag. Denn von der nächtlichen Reise kehrt der Prophet mit dem Gebet zurück, der Säule, die den Tag der Gläubigen bis heute gliedert. Wer also über Jerusalem im Koran nachdenkt, denkt nicht zuerst über Politik nach, sondern über Trost in der Not und über das Gebet. Das ist der richtige

Eingang in diese Sure, bevor man zu ihren schwereren Versen geht.

Würdigung. Hoseins Betonung Jerusalems als Brennpunkt der heiligen Geschichte prägt seinen Blick auf diese Sure. Die Auslegung der Isra als Trost und als Ursprung des Gebets ist gemeinsames Gut der Tafsir-Literatur, dem dieses Buch zuerst den Vorrang gibt.

Bani Israil im Koran

Gleich nach dem Vers über die nächtliche Reise wendet sich die Sure den Kindern Israils zu, Bani Israil. Sie erinnert an Musa, an das Buch, das ihnen gegeben wurde, und dann kommt eine Ankündigung, die zu den meistdiskutierten der ganzen Endzeit-Deutung gehört. Allah spricht sinngemäß, Wir haben den Kindern Israils im Buch verkündet, dass ihr zweimal auf der Erde Verderben stiften und euch sehr überheben werdet (17:4).

Zwei Male Verderben, zwei Male Strafe

Was folgt, ist die Beschreibung zweier Strafgerichte. Beim ersten Verderben, so der Vers, sendet Allah Diener von großer Gewalt über sie, die in die Häuser eindringen, und es ist ein Versprechen, das sich erfüllt (17:5). Dann gibt Allah ihnen die Oberhand zurück, mehrt sie an Gut und Söhnen (17:6). Beim zweiten Verderben heißt es, wenn das zweite Versprechen kommt, werden Feinde ihre Gesichter entstellen und die Gebetsstätte betreten, wie sie sie das erste Mal betraten, und vernichten, was sie erobern (17:7). Danach der Satz, der die Tür offen lässt, vielleicht erbarmt sich euer Herr, und wenn ihr zurückkehrt, kehren auch Wir zurück (17:8).

Das ist ein gewaltiger Text. Zwei Male Hochmut, zwei Male Strafe, dann eine offene Zukunft, die von der Umkehr abhängt. Die klassischen Ausleger haben diese beiden Strafgerichte fast einhellig in der Vergangenheit verortet. Sie nennen die Zerstörungen Jerusalems, die die Geschichte der Kinder Israels erschütterten, die Verschleppungen, die Eroberungen ihres Tempels. Für die meisten großen Tafsir-Werke ist diese Stelle ein Rückblick auf bereits geschehene Gerichte, nicht eine Vorhersage auf eine noch kommende Zeit.

Hoseins Lesart und die klassische Antwort

Hier liegt eine der heikelsten Stellen seines Werkes, und dieses Buch nennt sie offen. Imran Hosein neigt dazu, das zweite Verderben und seine Strafe nicht allein in der fernen Vergangenheit zu sehen, sondern als Muster, das gegen das Ende der Zeit eine neue Erfüllung finde. In seiner Auslegung verbindet er diese Verse mit der jüngsten Geschichte um Jerusalem und liest sie als Hinweis auf die letzte Phase vor der Stunde.

Das ist seine Auslegung, sein Ijtihad, und dieses Buch kennzeichnet sie als solche. Es ist nicht koranische Gewissheit, und es ist nicht die Lesart der Mehrheit der klassischen Gelehrten. Wer ehrlich bleibt, muss beides nebeneinanderstellen. Die klassische Auslegung liest die zwei Strafgerichte als Geschichte. Hosein liest im zweiten ein Muster, das wiederkehrt. Beide berufen sich auf denselben

Text, und der Text selbst nennt keine Jahreszahl und keinen modernen Staat.

Dieses Buch spricht darum vorsichtig. Es sagt nicht, dieser Vers handelt von diesem heutigen Ereignis. Es sagt, der Vers spricht von Hochmut, Verderben und Gericht über eine Gemeinschaft, und wer mit wachen Augen in die Welt sieht, mag darin ein Muster wiedererkennen. Über das Muster kann man nachdenken. Über die genaue Zuordnung an ein bestimmtes Land oder Jahr schweigt der Text, und wo der Text schweigt, schweigt auch dieses Buch.

Warum die Vorsicht hier besonders zählt

Es gibt einen Grund, warum dieses Buch gerade an dieser Stelle so behutsam ist. Kaum ein Vers wird in unserer Zeit so heftig für Tagespolitik in Anspruch genommen wie dieser. Auf allen Seiten werden die Kinder Israils, das Verderben, die Strafe gegen lebende Menschen und Nationen gewendet, oft mit Hass, oft ohne jede Vorsicht. Der Koran aber spricht hier von einer geistlichen Wahrheit, dass Hochmut zu Fall führt und Umkehr zu Erbarmen, nicht von einem Freibrief, über lebende Völker zu richten. Wer diesen Vers liest und dabei Hass im Herzen nährt, hat ihn gründlich missverstanden, denn er endet mit dem Angebot der Rückkehr und des Erbarmens, nicht mit einem Urteil ohne Ausweg.

Würdigung. Dass dieses Buch Hoseins Deutung der zwei Strafgerichte als seinen Ijtihad markiert und die klassische, vergangenheitsbezogene Auslegung gleichberechtigt danebenstellt, ist eine bewusste Entscheidung zugunsten der Vorsicht. Hosein selbst geht hier weiter, als der Text es sicher trägt.

Die Stadt, die nicht zurückkehrt

Es gibt noch einen anderen Vers über eine Stadt, und er gehört zu den geheimnisvollsten des Korans. In der Anbiya-Sure, der Sure der Propheten, heißt es sinngemäß, es sei verboten über einer Stadt, die Wir vernichtet haben, dass ihre Bewohner nicht zurückkehren, bis Gog und Magog geöffnet werden und sie von jeder Anhöhe herabströmen (21:95 bis 96).

Ein Vers, der zwei Endzeitthemen verbindet

Dieser Vers ist ein Scharnier. Er spricht von einer Stadt, deren Bewohner nicht zurückkehren, und er nennt im selben Atemzug Gog und Magog, eines der größten Zeichen der letzten Zeit. Damit verknüpft er das Schicksal eines Ortes mit dem großen Endzeitgeschehen. Genau solche Verknüpfungen liebt Hosein, denn sie laden ein, Geschichte und Endzeit zusammenzudenken.

Die Ausleger sind sich über die genaue Stadt nicht einig, und der Koran nennt keinen Namen. Manche denken an eine bestimmte vernichtete Gemeinde der alten Geschichten, manche lesen es allgemeiner. Was gesichert ist, ist die Aussage selbst. Es gibt eine Ordnung, die untergegangen ist und nicht zurückkehrt, bis das große Zeichen kommt. Erst mit dem Öffnen von Gog und Magog ändert sich die Lage.

Was man sagen darf und was nicht

Hosein neigt dazu, auch diese Stadt mit Jerusalem und der jüngsten Geschichte zu verbinden. Wieder gilt dieselbe Regel wie im vorigen Kapitel. Das ist eine mögliche Deutung, kein gesicherter Sinn. Der Text nennt keinen Namen, und das Verbinden mit einem heutigen Ort ist Auslegung, nicht Offenbarung. Dieses Buch hält den Vers darum dort, wo er sicher steht. Er sagt, eine vernichtete Ordnung bleibt vernichtet bis zum großen Zeichen, und er bindet so das Schicksal von Städten an den Lauf der Endzeit. Das ist genug, und es ist sicher.

Der eigentliche Gewinn dieser Verse

Es wäre schade, diese Jerusalem-Verse nur als Steinbruch für politische Deutungen zu sehen. Ihr eigentlicher Gewinn liegt tiefer. Sie lehren, dass Orte ein Gedächtnis haben, dass heilige Stätten Schauplätze von Hochmut und Gericht und Erbarmen werden, und dass nichts auf der Erde dem Lauf entgeht, den Allah ihm bestimmt hat. Wer mit diesem Blick auf Jerusalem schaut, sieht nicht zuerst eine Schlagzeile, sondern eine lange Geschichte von Aufstieg, Fall und der immer offenen Tür der Umkehr. Das ist die wache Deutung, die dieses Buch sucht, und sie braucht keine Namen von Nationen, um den Leser zu treffen.

Würdigung. Die Verbindung der vernichteten Stadt mit dem großen Zeichen von Gog und Magog ist Hoseins Anstoß, dieses Thema überhaupt eng zusammenzulesen. Die Zurückhaltung gegenüber der Gleichsetzung mit einem heutigen Ort ist die Linie dieses Buches, nicht unbedingt die Hoseins.

TEIL IV

Der Mann mit den zwei Hörnern

Dhul-Qarnayn, der Wall und das, was er einschließt

Wer war Dhul-Qarnayn

Die vierte und letzte Geschichte der Höhlen-Sure handelt von einem Herrscher, den der Koran Dhul-Qarnayn nennt, den mit den zwei Hörnern. Der Name klingt fremd und hat viele Vermutungen ausgelöst. Manche dachten an einen großen König der Antike, manche an andere Gestalten. Der Koran selbst nennt keinen geschichtlichen Namen und legt keinen Wert darauf, dass wir einen einsetzen. Er erzählt, was dieser Mann tat, nicht, wer er nach den Geschichtsbüchern war.

Die Frage und der Mann

Die Geschichte beginnt mit einer Frage. Man fragt den Propheten nach Dhul-Qarnayn, und Allah lässt antworten, indem er von ihm erzählt (18:83). Schon das ist ein Hinweis. Es geht um eine Belehrung, nicht um eine Biografie. Was wir erfahren, ist, dass Allah ihm Macht auf der Erde gab und Mittel zu allem, was er brauchte (18:84). Mit diesen Mitteln folgt er einem Weg, der ihn an die äußersten Enden der bekannten Welt führt, zum Ort, wo die Sonne unterzugehen scheint, und zum Ort, wo sie aufzugehen scheint.

Diese Bilder vom Auf- und Untergang der Sonne sind nicht als Geografie zu lesen, sondern als Sprache des Weiten, des Äußersten. Dhul-Qarnayn ist ein Herrscher, dessen Macht bis

an die Ränder reicht. Und gerade an diesem Mann mit der größten Macht zeigt der Koran, wie Macht gebraucht werden soll.

Gerechtigkeit als Maß der Macht

Am ersten Ort trifft Dhul-Qarnayn auf ein Volk, und Allah stellt ihn vor die Wahl, es zu strafen oder ihm Gutes zu tun. Er antwortet mit den Worten eines Gerechten. Wer Unrecht tut, den werde er strafen, dann kehre er zu seinem Herrn zurück, der ihn noch härter strafe. Wer aber glaubt und recht handelt, dem werde das Schönste zuteil, und er werde ihm Leichtes gebieten (18:87 bis 88). Hier ist das Maß. Macht ist nicht zum Genuss da und nicht zur Willkür. Sie ist dazu da, das Unrecht zu strafen und das Gute zu schützen.

Das ist der Grund, warum Dhul-Qarnayn die vierte Prüfung der Sure besteht, die Prüfung der Macht. Anders als der reiche Mann mit dem Garten überhebt er sich nicht. Immer wieder bindet er seine Stärke an Allah zurück. Als er später den Wall vollendet, sagt er nicht, seht, was ich gebaut habe, sondern, dies ist eine Barmherzigkeit von meinem Herrn (18:98). Genau dieser Satz unterscheidet den gerechten Mächtigen vom Tyrannen. Der eine sieht seine Macht als Leihgabe, der andere als Besitz.

Warum der Koran den Namen verschweigt

Es lohnt, darüber nachzudenken, warum der Koran uns nicht sagt, wer Dhul-Qarnayn geschichtlich war. Hätte er einen bekannten Namen genannt, würden wir die Geschichte als abgeschlossene Vergangenheit lesen, als das, was jenem König einst widerfuhr. So aber bleibt die Gestalt offen. Sie wird zum Bild des gerechten Herrschers überhaupt, an jedem Ort und zu jeder Zeit. Das ist kein Mangel des Textes, sondern seine Absicht. Wer fragt, wer Dhul-Qarnayn war, bekommt zur Antwort, was ein gerechter Mächtiger tut. Das ist die Lehre, und sie altert nicht.

Würdigung. Die Deutung von Dhul-Qarnayn als Bild des gerechten Herrschers, der seine Macht an Allah zurückbindet, statt als Rätsel um eine geschichtliche Person, gehört zum gemeinsamen Gut der Ausleger und wird von Hosein geteilt. Sein Kommentar betont besonders die vierte Prüfung, die der Macht.

Der Wall aus Eisen und Kupfer

Am dritten Ort seiner Reise stößt Dhul-Qarnayn auf ein Volk, das kaum eine Sprache versteht und eine Bitte hat. Zwischen ihnen und einem zerstörerischen Nachbarn liege ein Bergpass, durch den Gog und Magog hereinbrechen und Verderben stiften. Sie bieten Lohn, wenn er einen Schutzwall baue (18:93 bis 94). Was dann folgt, ist die einzige Stelle im Koran, an der gebaut wird, Schritt für Schritt beschrieben, fast wie eine Anleitung.

Ein Bau, der nichts kostet und alles hält

Dhul-Qarnayn lehnt den angebotenen Lohn ab. Was sein Herr ihm gegeben habe, sei besser, sagt er, sie sollten ihm nur mit Kraft helfen (18:95). Wieder dieser Zug des Gerechten, der nicht nimmt, sondern gibt. Dann lässt er Eisenblöcke bringen, schichtet sie zwischen die beiden Bergflanken, lässt das Feuer anfachen, bis das Eisen glüht, und gießt geschmolzenes Kupfer darüber (18:96). So entsteht eine Wand, die Gog und Magog weder überwinden noch durchbrechen können (18:97).

Das Bild ist von großer Wucht. Eisen und Kupfer, Feuer und Menschenkraft, fügen sich zu einer Sperre, die das Zerstörerische zurückhält. Und der Mann, der sie schuf, schreibt sich den Erfolg nicht zu. Dies ist eine Barmherzigkeit

von meinem Herrn, sagt er, und fügt sogleich die Wahrheit hinzu, die alles in den richtigen Rahmen stellt. Wenn das Versprechen meines Herrn kommt, wird Er ihn dem Erdboden gleichmachen, und das Versprechen meines Herrn ist wahr (18:98).

Der Wall ist nicht für die Ewigkeit

Das ist der entscheidende Satz dieses Kapitels, und er wird oft überlesen. Der Wall ist kein ewiges Bauwerk. Er hält Gog und Magog zurück, aber nur bis zu einer bestimmten Zeit. Wenn das Versprechen Allahs kommt, fällt er. Schon der Erbauer selbst weiß das und spricht es aus. Er hat keine Festung für immer geschaffen, sondern einen Aufschub. Damit ist von Anfang an klar, dass der Wall und sein Fall zusammengehören. Wer vom Wall spricht, spricht immer auch von dem Tag, an dem er nicht mehr steht.

Was der Wall bedeutet, jenseits der Steine

Hier muss dieses Buch behutsam werden, denn an der Frage, was der Wall sei, scheiden sich die Geister. Manche suchen ihn als ein geografisches Bauwerk irgendwo auf der Erde und streiten, ob er noch steht oder schon gefallen sei. Hosein deutet den Wall an manchen Stellen weniger als Mauer aus Stein und mehr als eine Ordnung, die das Zerstörerische in Schranken hielt, und ihren Fall als das Ende dieser Ordnung. Das ist eine geistreiche Lesart, aber es ist eine Lesart, ein

Ijtihad, und der Koran selbst spricht zunächst von Eisen und Kupfer, von einem wirklichen Bau.

Dieses Buch hält darum beides offen. Auf der einen Ebene erzählt der Koran von einem tatsächlichen Wall, den ein gerechter Herrscher baute. Auf der anderen Ebene trägt dieser Wall eine Bedeutung, die über die Steine hinausreicht, das Bild jeder Schranke, die das Verderben zurückhält, solange Allah es will, und die fällt, wenn Er es bestimmt. Welche Schranke das in unserer Zeit sei, sagt der Text nicht, und darum sagt es dieses Buch auch nicht.

Würdigung. Die genaue Bauschilderung als Lehre über die gerechte, demütige Macht ist klassisches Tafsir-Gut. Hoseins weitergehende Deutung des Walls als zurückhaltende Ordnung, deren Fall ein Endzeitzeichen sei, ist sein Ijtihad, den dieses Buch als solchen kennzeichnet und neben die wörtliche Lesart stellt.

Wenn der Wall fällt

Der Wall steht, solange Allah es will. Aber der Koran lässt keinen Zweifel daran, dass er fällt. Unmittelbar nachdem Dhul-Qarnayn seinen Bau vollendet hat, spricht die Sure von jenem Tag. Wir lassen sie an jenem Tag ineinanderwogen, heißt es, und in die Posaune wird geblasen, und Wir versammeln sie alle (18:99). Der Fall des Walls steht hier dicht neben dem großen Versammeln, neben dem Tag des Gerichts. Beides gehört zusammen.

Ein Riss als Zeichen

Es gibt eine gesunde Überlieferung, in der Sammlung von al-Buchari und ebenso bei Muslim festgehalten, die von einem Riss im Wall spricht. Der Prophet, Allah segne ihn und gebe ihm Frieden, erwachte einst erschrocken und sprach sinngemäß, wehe den Arabern vor einem Übel, das nahe gekommen ist, heute sei vom Wall von Gog und Magog so viel geöffnet worden, und er zeigte mit den Fingern einen kleinen Spalt. Diese Überlieferung ist gesichert, sie steht in den höchsten Sammlungen, und sie sagt etwas Bedeutsames. Der Wall bekommt Risse, lange bevor er ganz fällt. Das Zurückhalten lässt nach, Stück für Stück.

Mehr als diesen gesicherten Kern soll man hier nicht behaupten. Wann der Wall fällt, wo er steht, welcher Riss heute schon offen ist, das sagt der gesicherte Text nicht. Wer es dennoch genau bestimmt, verlässt das Sichere. Dieses Buch bleibt bei dem, was die starke Überlieferung trägt. Es gibt einen Wall, er bekommt Risse, eines Tages fällt er, und sein Fall gehört zur letzten Zeit.

Die Haltung, die der Vers verlangt

Was lehrt uns ein fallender Wall? Nicht Panik, das ist die falsche Antwort, zu der die Endzeit-Literatur so oft verführt. Der Vers steht im Koran nicht, damit wir zittern, sondern damit wir wach werden. Ein fallender Wall sagt, das, was das Verderben zurückhielt, hält nicht ewig. Verlasse dich nicht auf die Mauern dieser Welt, auf ihre Ordnungen, ihre Sicherheiten, ihre Schranken, als wären sie für immer. Sie sind Aufschub, nicht Ewigkeit. Das Bleibende ist anderswo.

Hosein zieht aus dem Fall des Walls den Gedanken, dass eine lange Epoche der Schranken sich ihrem Ende nähere und eine Zeit der Entfesselung beginne. Ob er damit recht hat, weiß Allah allein. Was dieses Buch festhält, ist die Haltung, die unabhängig von jeder Zeitdeutung gilt. Wer weiß, dass Mauern fallen, hängt sein Herz nicht an Mauern. Er baut auf das, was bleibt, auf Allah, auf das Gebet, auf die guten Werke, die die Sure das Bleibende nennt.

Das Ende der vier Geschichten

Mit dem Fall des Walls schließt sich der Bogen der Höhlen-Sure. Vier Geschichten, vier Prüfungen, und am Ende der Blick auf den Tag, an dem alle Schranken fallen und alle versammelt werden. Glaube, Besitz, Wissen, Macht, alles wird an jenem Tag offenbar, was es wert war. Die Sure, die als Schutz vor der großen Täuschung gilt, endet folgerichtig mit dem Blick auf das wahre Ende, vor dem keine Täuschung mehr Bestand hat. Wer sie so gelesen hat, von der Höhle bis zum Wall, hat eine Schule der Wachheit durchlaufen, und genau das war ihr Sinn.

Würdigung. Der gesicherte Hadith vom Riss im Wall, festgehalten bei al-Buchari und Muslim, ist der feste Kern dieses Kapitels. Hoseins Deutung des Wallfalls als Beginn einer Epoche der Entfesselung ist seine Auslegung, die dieses Buch erwähnt, ohne sie zur Gewissheit zu erheben.

TEIL V

Gog und Magog

Das gesicherte Wissen und die Grenze der Deutung

Was der Koran wirklich sagt

Kein Thema der Endzeit ist so von Spekulation überwuchert wie Gog und Magog, auf Arabisch Ya'juj wa Ma'juj. Karten werden gezeichnet, Völker werden benannt, ganze Theorien werden gebaut. Bevor wir irgendetwas davon betrachten, lohnt es, ganz nüchtern zu fragen, was der Koran selbst über sie sagt. Es ist erstaunlich wenig, und gerade diese Knappheit ist eine Lehre.

Zwei Stellen, mehr nicht

Im ganzen Koran kommen Gog und Magog an genau zwei Stellen vor. Die erste kennen wir schon, sie steht in der Höhlen-Sure, bei Dhul-Qarnayn. Dort heißt es, sie stifteten Verderben auf der Erde, weshalb der Wall gebaut wurde (18:94), und dass dieser Wall am Ende falle (18:98). Die zweite steht in der Anbiya-Sure, der Sure der Propheten. Dort heißt es sinngemäß, wenn Gog und Magog geöffnet werden und von jeder Anhöhe herabströmen, dann naht das wahre Versprechen (21:96 bis 97).

Das ist alles. Zwei Stellen, beide knapp. Der Koran sagt, Gog und Magog stiften Verderben, sie wurden durch einen Wall zurückgehalten, eines Tages werden sie entfesselt und strömen von überall herab, und das gehört zum Nahen der Stunde. Er

sagt nicht, wer sie sind, aus welchem Volk sie stammen, in welchem Land sie wohnen oder wann genau sie kommen. All das hat der Koran ausgelassen, und das mit Absicht.

Das Bild des Herabströmens

Ein einziges Bild aus diesen Versen verdient besondere Beachtung, weil es so anschaulich ist. Von jeder Anhöhe strömen sie herab (21:96). Das arabische Wort malt eine Bewegung von oben nach unten, von allen Seiten, ein Hereinfluten ohne Halt. Es ist das Bild einer Masse, die nicht mehr zurückgehalten wird, die über alle Höhen kommt und alles überschwemmt. Wer immer Gog und Magog sind, der Koran zeichnet sie als ein zahlloses, von allen Seiten hereinbrechendes Verderben, vor dem der frühere Wall keinen Schutz mehr bietet.

Mehr Festes gibt der Koran nicht her. Und genau hier liegt die erste Lehre dieses Teils. Wenn Allah so wenig sagt, dann ist es nicht unsere Aufgabe, die Lücken mit Vermutungen zu füllen, als wären sie Offenbarung. Das Wenige, das gesagt ist, dürfen wir fest glauben. Das Viele, das geschwiegen wird, müssen wir offen lassen. Wer das umkehrt und das Geschwiegene laut macht, hat die erste Regel der wachen Deutung schon gebrochen.

Würdigung. Die Mahnung, beim knappen Wortlaut des Korans zu bleiben und die zwei einzigen Stellen ernst zu nehmen, statt sie zu überwuchern, ist ein Grundzug, den dieses Buch mit der besonnenen Tafsir-Tradition teilt und den auch Hosein im Grundsatz bekennt.

Die gesicherten Überlieferungen

Was der Koran knapp lässt, ergänzt die Sunna an einigen Stellen, und hier ist Sorgfalt geboten. Über Gog und Magog kursieren viele Überlieferungen, doch nicht alle sind gesund. Dieses Buch nimmt nur, was in den verlässlichen Sammlungen als gesichert gilt, und lässt das Aufregende, aber Schwache beiseite, so reizvoll es klingen mag.

Der Riss im Wall

Die erste gesicherte Überlieferung kennen wir schon. In den Sammlungen von al-Buchari und Muslim ist festgehalten, dass der Prophet, Allah segne ihn und gebe ihm Frieden, von einem Spalt im Wall sprach, der sich geöffnet habe, und dabei mit den Fingern ein kleines Maß zeigte. Diese Überlieferung ist stark, und sie sagt, dass der Wall nicht plötzlich ganz fällt, sondern dass sein Zurückhalten allmählich nachlässt. Sie verbindet das Endzeitgeschehen mit der gesicherten Prophetenrede, ohne ein Datum oder ein Volk zu nennen.

Ihre Zahl und ihr Hereinbrechen

Eine zweite gesicherte Linie betrifft die unfassbare Zahl von Gog und Magog und ihr Hereinbrechen über die Erde. In den

verlässlichen Sammlungen findet sich die Schilderung, dass sie in solcher Menge kommen, dass die ersten von ihnen an einem Gewässer trinken und die letzten klagen, hier sei einst Wasser gewesen. Das Bild der erschöpften Erde, der ausgetrunkenen Seen, malt eine Masse, die alles verzehrt, was sie überzieht. Es deckt sich mit dem koranischen Bild vom Herabströmen von jeder Anhöhe.

Ihr Ende kommt von Allah, nicht von Menschen

Eine dritte gesicherte Linie ist die tröstlichste und wird am häufigsten vergessen. Nach den verlässlichen Überlieferungen besiegt am Ende kein Heer und keine Waffe Gog und Magog, sondern Allah selbst macht ihnen ein Ende, durch ein kleines Geschöpf, eine Plage, die sie an einem Morgen dahinrafft. Die Gläubigen, die sich vor ihnen geborgen hatten, finden sie tot. Das ist von größter Bedeutung für die Haltung dieses Buches. Das größte Verderben der Endzeit wird nicht durch menschliche Macht gestoppt, sondern durch Allah. Wer das verinnerlicht, gerät weder in Panik noch in den Wahn, er müsse das Ende selbst herbeikämpfen.

Das ist der gesicherte Bestand. Ein Wall, der Risse bekommt. Eine zahllose, alles verzehrende Masse, die hereinbricht. Und ein Ende, das allein von Allah kommt. Alles Weitere, alle Namen, alle Karten, alle Jahreszahlen, gehört nicht zu diesem gesicherten Bestand, sondern zur Deutung, und damit beginnt das nächste Kapitel.

Würdigung. Die Beschränkung auf die in al-Buchari und Muslim gesicherten Linien, den Riss im Wall, die zahllose Masse und das gottgewirkte Ende, ist die methodische Linie dieses Buches. Sie schützt vor der Flut schwacher Endzeit-Überlieferungen, vor der schon das Vorwort gewarnt hat.

Hoseins moderne Deutung

Bis hierher war alles sicher. Jetzt betreten wir das Feld, auf dem Imran Hosein am weitesten geht und auf dem dieses Buch am vorsichtigsten ist. Hosein begnügt sich nicht mit dem gesicherten Bestand. Er fragt, was Gog und Magog für unsere Zeit bedeuten, und er gibt darauf eine sehr bestimmte Antwort. Diese Antwort hat ihn berühmt gemacht, und sie ist zugleich der Punkt, an dem klassische Gelehrte ihm am deutlichsten widersprechen.

Was Hosein sieht

Hoseins Deutung lässt sich, ohne sie zu verzerren, etwa so zusammenfassen. Er liest Gog und Magog nicht zuerst als ein einzelnes Volk an einem Ort, sondern als eine entfesselte Macht, die in der heutigen Welt herabströmt, von jeder Anhöhe, also von allen Seiten, in Gestalt einer globalen Ordnung, die das Verderben über die Erde trägt. Den Fall des Walls deutet er als das Freiwerden dieser Macht in der Moderne. Bestimmte Mächte und Bewegungen der jüngsten Geschichte ordnet er diesem Bild zu.

Man muss anerkennen, was an dieser Deutung stark ist. Sie nimmt das koranische Bild vom Herabströmen von jeder Anhöhe ernst und liest es nicht als Marsch eines Volkes aus

einer Richtung, sondern als ein Hereinbrechen von überall, was zur heutigen, weltweit vernetzten Verderbnis besser passt. Sie nimmt auch ernst, dass der Wall einer Ordnung gleichen könnte, nicht nur Steinen. So gelesen ist Hoseins Lesart geistreich und hat vielen Menschen geholfen, die Endzeit-Verse als gegenwärtig zu erleben.

Wo die Deutung zur Behauptung wird

Doch genau hier liegt die Gefahr, vor der dieses Buch von der ersten Seite an warnt. Solange Hosein sagt, Gog und Magog könnten ein Bild für eine entfesselte globale Verderbnis sein, bewegt er sich im Raum der erlaubten Deutung. Sobald er sagt, dieses bestimmte heutige Volk oder diese bestimmte Macht ist Gog und Magog, verlässt er diesen Raum. Denn der Koran nennt, wie wir gesehen haben, keinen Namen, und die gesicherten Hadithe nennen keine modernen Nationen. Eine Gleichsetzung mit einem lebenden Volk ist darum kein gesicherter Sinn, sondern ein Sprung über die Grenze.

Dieses Buch übernimmt deshalb von Hosein die Frage und das Bild, aber nicht die Gleichsetzung. Es sagt, das koranische Bild eines von allen Seiten hereinbrechenden Verderbens lässt sich auf eine wache Weise auf unsere Zeit beziehen, in der Verderbnis tatsächlich global und von überall kommt. Es sagt nicht, dies oder jenes lebende Volk ist Gog und Magog. Der Unterschied ist nicht spitzfindig. Er ist der Unterschied zwischen einer Deutung, die zum Nachdenken einlädt, und einer Behauptung, die Menschen zu Feindbildern macht.

Warum Hosein selbst zur Vorsicht mahnt

Es gehört zur Ehrlichkeit, hinzuzufügen, dass Hosein an vielen Stellen selbst betont, der Koran stehe über jeder Auslegung und seine Deutungen seien sein Ijtihad. Wer ihn fair liest, sieht beides, den mutigen Deuter und den Mann, der weiß, dass Deutung nicht Offenbarung ist. Dieses Buch nimmt ihn beim zweiten Wort. Es hält an seiner eigenen Mahnung fest und zieht die Grenze dort, wo er sie im Kern selbst anerkennt, auch wenn er sie im Eifer mancher Vorträge überschreitet.

Würdigung. Hoseins Deutung von Gog und Magog als entfesselte globale Verderbnis, die das Bild des Herabströmens von jeder Anhöhe ernst nimmt, ist sein bekanntester und kühnster Beitrag. Dieses Buch übernimmt das Bild als mögliche Deutung und weist die Gleichsetzung mit lebenden Völkern als Überschreitung der Grenze zurück.

KAPITEL 19

Warum die Nationen-Zuordnung gefährlich ist

Dieses Kapitel ist eine Warnung, und es ist mit Absicht eigens gesetzt, denn der Punkt ist zu wichtig, um ihn beiläufig zu erwähnen. Die größte Versuchung der ganzen Gog-und-Magog-Deutung ist es, lebende Völker zu benennen. Diese Versuchung ist alt, sie hat in jedem Jahrhundert andere Nationen getroffen, und sie ist jedes Mal gefährlich gewesen, religiös wie menschlich.

Drei Gründe, es nicht zu tun

Der erste Grund ist der Text selbst. Wir haben es mehrfach gesehen. Der Koran nennt keinen Namen, die gesicherten Hadithe nennen kein modernes Volk. Wer dennoch ein lebendes Volk benennt, legt Allah Worte in den Mund, die Er nicht gesprochen hat. Das ist eine schwere Sache, schwerer als ein bloßer Irrtum in einer Sachfrage. Es ist Rede über Allah ohne Wissen, und davor warnt der Koran ausdrücklich.

Der zweite Grund ist die Geschichte der Fehlschläge. Über die Jahrhunderte haben Ausleger Gog und Magog mit immer neuen Völkern gleichgesetzt, je nachdem, wer gerade als Bedrohung galt. Mongolen, Skythen, dieses Volk, jenes Reich. Jede dieser Zuordnungen erschien ihren Zeitgenossen sicher,

und jede ist mit ihrer Zeit verblasst. Wer heute ein Volk benennt, reiht sich in diese lange Kette der Geirrtten ein und macht denselben Fehler in neuer Kleidung. Eine Deutung, die in jedem Jahrhundert ein anderes Ergebnis hat, ist keine sichere Deutung.

Der dritte Grund ist die Frucht, die solche Zuordnung trägt. Wer ein lebendes Volk zu Gog und Magog erklärt, sät Hass. Er macht aus einer wachen Lese-Schule eine Waffe gegen Menschen. Er verwandelt Geduld und Wachsamkeit in Feindschaft und Verachtung. An ihren Früchten erkennt man den Baum, und der Baum der Nationen-Zuordnung trägt bittere Frucht. Der Koran will den Menschen wach machen, nicht hasserfüllt. Eine Deutung, die zu Hass führt, hat den Koran verraten, auch wenn sie sich auf ihn beruft.

Was an die Stelle der Zuordnung tritt

Heißt das, man dürfe gar nicht über die Bedeutung von Gog und Magog für heute nachdenken? Nein. Es heißt nur, dass man bei der Bedeutung bleibt und die Namen lässt. Man darf fragen, welche Art von entfesseltem Verderben das koranische Bild beschreibt, und in der eigenen Zeit nach solcher Verderbnis Ausschau halten, in der Gier, die alles verzehrt, in der Gewalt, die von überall hereinbricht, in der Ordnung, die das Heilige niederwalzt. Das ist wache Deutung. Sie schaut auf Muster, nicht auf Pässe. Sie macht den Leser aufmerksam, nicht feindselig.

Und sie endet, wenn sie ehrlich ist, immer mit derselben Erinnerung aus dem vorigen Kapitel. Das Ende von Gog und Magog kommt von Allah, nicht von Menschen. Wer das glaubt, muss kein Volk benennen und keinen Feldzug planen. Er muss wachsam und gerecht und geduldig sein und das Übrige Allah überlassen. Das ist die Haltung, die die ganze Höhlen-Sure lehrt, und sie ist das Gegenteil der Nationen-Zuordnung.

Würdigung. Dass dieses Buch ein eigenes Kapitel gegen die Benennung lebender Völker setzt, ist seine schärfste Abgrenzung gegenüber jenen Deutern, auch im Umfeld Hoseins, die hier konkret werden. Es folgt darin der besonnenen Tradition und dem koranischen Verbot, über Allah ohne Wissen zu reden.

TEIL VI

Das Geld des Dajjal

Riba, das Geld aus dem Nichts und die Prüfung des Vermögens

Riba im Koran

Es mag überraschen, dass ein Buch über die Endzeit ein langes Stück dem Geld widmet. Doch wer Imran Hosein gelesen hat, weiß, dass für ihn das Geld eines der großen Endzeitthemen ist, vielleicht das, an dem die Täuschung der letzten Zeit am dichtesten greift. Bevor wir zu seinen kühneren Gedanken kommen, beginnen wir mit dem Sicherem, und das Sicherste über das Geld im Koran ist sein Wort über die Riba, den Zins.

Die schärfsten Worte des Korans

Über kaum eine Sache spricht der Koran so streng wie über die Riba. Er sagt, Allah habe den Handel erlaubt und die Riba verboten (2:275). Er warnt jene, die von der Riba nicht ablassen, mit Worten von außergewöhnlicher Schärfe. In der Kuh-Sure heißt es sinngemäß, wer sie weiter nimmt, dem werde Krieg von Allah und Seinem Gesandten angekündigt (2:279). Das ist eine fast einzigartige Formulierung. Bei keiner anderen Sünde spricht der Koran davon, dass Allah selbst den Krieg erkläre. Das zeigt, welches Gewicht diese Sache hat.

Der Koran begründet das auch. Die Riba mehrt nicht wirklich, sie zehrt aus. Allah lässt die Riba dahinschwinden und die Almosen wachsen (2:276). Hinter den dürren Worten steht ein tiefer Gegensatz. Almosen geben, ohne

Gegenleistung, lässt im Sinne Allahs wachsen. Zins nehmen, Gewinn ohne Leistung, lässt im Sinne Allahs schwinden, auch wenn die Zahl auf dem Konto steigt. Es sind zwei Richtungen des Geldes, eine zum Geben, eine zum Ausaugen.

Warum das ein Endzeitthema ist

Hier setzt Hoseins Blick an. Wenn der Koran die Riba so streng verbietet, und wenn zugleich die ganze Welt ihres Geldwesens auf dem Zins ruht, dann lebt die Menschheit der letzten Zeit in einer Ordnung, die im Innersten dem widerspricht, was Allah sagt. Eine Welt, die auf Zins gebaut ist, ist eine Welt, die den Krieg, von dem der Vers spricht, dauerhaft gegen sich selbst führt, ohne es zu merken. Das ist der Grund, warum für Hosein das Geld zur Endzeit gehört. Nicht weil Geld an sich böse wäre, sondern weil die Geldordnung der letzten Zeit eine ist, die das koranische Verbot zur Grundlage von allem gemacht hat.

Dieser Gedanke ist stark und gesichert, solange er beim Verbot der Riba bleibt. Das Verbot ist eindeutig, der Koran wiederholt es, die Gelehrten aller Schulen stimmen darin überein. Erst wenn Hosein von hier aus weitergeht zu sehr bestimmten Aussagen über das heutige Geld, wird die Sache strittig. Doch das Fundament steht fest. Die Riba ist verboten, und zwar mit den schärfsten Worten, die der Koran kennt.

Würdigung. Dass das Zinsverbot zum Schlüssel der Endzeit-Deutung wird, ist Hoseins eigener Akzent. Das Verbot der Riba selbst und seine Schärfe sind gesicherter koranischer Bestand, über den unter den Gelehrten kein Streit besteht.

KAPITEL 21

Das Geld, das aus dem Nichts kommt

Wir erinnern uns an die Höhlen-Sure. Die jungen Männer erwachen nach langem Schlaf, und einer geht mit altem Geld in die Stadt, um Essen zu kaufen. Das Geld verrät, dass eine Welt vergangen ist. Hosein hat dieses kleine Bild zu einem großen Gedanken ausgebaut, und es lohnt, ihm hier behutsam zu folgen, denn er rührt an etwas Wahres, auch wenn er an seinen Rändern über das Gesicherte hinausgeht.

Geld, das einen Wert in sich trägt

In den meisten Zeiten der Geschichte war Geld etwas, das einen Wert in sich trug. Eine Goldmünze war wertvoll, weil sie aus Gold war. Ein Silberstück galt etwas, weil das Silber etwas galt. Man konnte es wiegen, prüfen, es behielt seinen Wert über die Zeit. Genau darum verriet das alte Geld der Höhlen-Gefährten so viel. Es war wirkliches Geld aus wirklichem Metall, geprägt von einer Macht, die es nicht mehr gab.

Hosein stellt dem das Geld unserer Zeit gegenüber. Es trägt keinen Wert in sich. Ein Geldschein ist Papier, eine Zahl auf einem Bildschirm ist nur eine Zahl. Sein Wert beruht allein auf Vertrauen und auf der Macht, die ihn ausgibt. Und, das ist Hoseins eigentlicher Punkt, dieses Geld kann aus dem Nichts

geschaffen werden, in beliebiger Menge, durch jene, die das Recht dazu haben. Wo früher gegraben, geschürft, gewogen werden musste, genügt heute ein Eintrag. Geld kommt aus dem Nichts.

Wo der Gedanke stark ist und wo er hinausgeht

Soweit beschreibt Hosein etwas, das jeder nachprüfen kann. Unser Geld ist tatsächlich nicht mehr durch Metall gedeckt, und es wird tatsächlich geschöpft, nicht gegraben. Das ist keine Verschwörung, sondern die offene Funktionsweise des modernen Geldwesens. Und Hosein verbindet es treffend mit der Riba. Ein Geld, das aus dem Nichts kommt und Zins trägt, ist eine Maschine, die Anspruch auf reale Arbeit erhebt, ohne selbst Wert zu sein. Dieser Gedanke ist scharf und nachdenkenswert.

Wo Hosein über das Gesicherte hinausgeht, ist die nächste Stufe, auf der er dieses Geld zum Werkzeug des Dajjal erklärt und in ihm beinahe das Wesen der Endzeit-Täuschung erkennt. Das ist eine Deutung, ein Ijtihad, und sie verknüpft viele Fäden, die nicht alle gleich fest sind. Der Koran spricht vom Verbot der Riba, das ist sicher. Dass das heutige Papiergeld als solches das Geld des Dajjal sei, sagt der Koran nicht und sagt kein gesicherter Hadith. Dieses Buch nimmt darum den nachprüfbaren Kern, die Beschreibung eines wertlosen, aus dem Nichts geschöpften, zinstragenden Geldes, und lässt die letzte Gleichsetzung als Hoseins Deutung stehen, ohne sie zur Glaubenssache zu machen.

Würdigung. Hoseins Beschreibung des modernen Geldes als wertlos in sich und aus dem Nichts geschöpft beschreibt nachprüfbar die heutige Geldordnung. Seine Gleichsetzung dieses Geldes mit dem Werkzeug des Dajjal ist sein Ijtihad, den dieses Buch erwähnt, ohne ihn zu gesichertem Wissen zu erheben.

Gold-Dinar und Silber-Dirham

Aus seiner Geldkritik zieht Hosein eine sehr praktische Folgerung, und sie ist zu einem Markenzeichen seiner Bewegung geworden. Er ruft zur Rückkehr zum echten Geld auf, zum Gold-Dinar und zum Silber-Dirham, zu einem Geld, das wieder einen Wert in sich trägt. Hier muss dieses Buch besonders sorgfältig sein, denn an diesem Punkt widersprechen ihm gewichtige Gelehrte der Gegenwart, und es geht nicht um eine Nebensache, sondern um eine Frage des Rechts.

Hoseins Ruf und seine Begründung

Hoseins Begründung ist in sich schlüssig. Wenn das Papiergeld wertlos, aus dem Nichts geschöpft und mit der Riba verflochten ist, dann sei die Rückkehr zu Gold und Silber eine Befreiung aus diesem System. Gold und Silber waren das Geld der Sunna, sie tragen ihren Wert in sich, sie lassen sich nicht beliebig vermehren, sie entziehen sich der Geldschöpfung aus dem Nichts. Er beruft sich dabei auch auf eine Überlieferung, die vom Geld der Endzeit spricht, in der Dinar und Dirham erwähnt werden.

An dieser Stelle ist Genauigkeit Pflicht. Jene Überlieferung über das Endzeitgeld, auf die sich Hosein gern beruft, ist nicht von der höchsten gesicherten Stufe. Ihr Grad ist umstritten,

und dieses Buch führt sie darum nur als das an, was sie für Hosein ist, eine Stütze seines Arguments, nicht als gesicherten Beleg. Wer ehrlich bleibt, baut keine Pflicht auf eine Überlieferung, deren Stärke nicht feststeht.

Was die gewichtigen Gelehrten der Gegenwart sagen

Und hier ist die klassische und die zeitgenössische Gegenstimme, die dieses Buch gewissenhaft nennt. Bedeutende Gelehrte des islamischen Finanzwesens, darunter angesehene Autoritäten und die großen Gremien, die über solche Fragen beraten, kommen zu einem anderen Schluss als Hosein. Sie halten Papiergeld für zulässiges Geld. Für sie ist das Entscheidende nicht der Stoff, aus dem das Geld besteht, ob Gold oder Papier, sondern die Frage, ob die Riba vermieden wird. Ein zinsfreies Geschäft in Papiergeld ist nach ihrer Auffassung erlaubt, und die Pflichten wie die Zakat und das Verbot der Riba gelten auch für das heutige Geld.

Das ist ein gewichtiger Einwand, und er kommt nicht von Leichtfertigen, sondern von Menschen, die ihr Leben dem islamischen Recht des Geldes gewidmet haben. Ihre Sicht bedeutet, dass die Rückkehr zum Gold-Dinar eine mögliche fromme Vorliebe sein mag, aber keine bindende Pflicht für jeden Muslim. Wer heute mit Papiergeld umgeht, Zins meidet und seine Zakat zahlt, tut nach ihrer Auffassung das Seine.

Die Linie dieses Buches

Dieses Buch maßt sich kein Urteil zwischen diesen Gelehrten an. Es ist keine Rechtsschule und spricht keine Fatwa. Was es tut, ist beides offen nebeneinanderzustellen. Hosein ruft zum echten Geld aus Gold und Silber und sieht darin eine Befreiung. Gewichtige Gelehrte der Gegenwart halten Papiergeld für zulässig und legen das Gewicht allein auf das Meiden der Riba. Beide eint das Ziel, die Riba zu fliehen. Sie unterscheiden sich im Weg. Wer der einen oder der anderen Seite folgen will, möge sich an wirkliche Gelehrte halten, nicht an dieses Buch und nicht allein an Hosein. Sicher ist nur das eine, was beide teilen, die Pflicht, den Zins zu meiden, koste es, was es wolle.

Würdigung. Der Ruf zum Gold-Dinar ist eines der bekanntesten Anliegen Hoseins. Dass dieses Buch ihm die Auffassung der zeitgenössischen Finanzgelehrten und der großen Beratungsgremien gleichberechtigt entgegenstellt, nach der Papiergeld zulässig ist, sofern die Riba gemieden wird, ist eine bewusste Entscheidung zugunsten der Bandbreite gelehrter Meinung.

Geld als Prüfung, nicht als Feind

Nach so viel Kritik am Geld droht ein Missverständnis, und dieses Kapitel räumt es weg. Der Koran macht das Geld nicht zum Feind. Er macht es zur Prüfung. Das ist ein großer Unterschied, und wer ihn übersieht, fällt aus der wachen Deutung in eine düstere, die dem Koran nicht entspricht und die auch Hosein in seinen besseren Stunden nicht meint.

Der Garten kehrt zurück

Wir erinnern uns an den reichen Mann mit dem Garten aus der Höhlen-Sure. Sein Fehler war nicht, dass er einen Garten besaß. Sein Fehler war, dass er ihn für ewig und für sein eigenes Werk hielt und das Gericht vergaß. Der arme Gefährte tadelt ihn nicht für den Reichtum, sondern für den Hochmut. Genau so ist es mit allem Geld. Der Koran nennt Reichtum und Söhne den Schmuck des diesseitigen Lebens (18:46), nicht das Übel des diesseitigen Lebens. Schmuck ist nicht böse. Er ist nur nicht das Bleibende.

Geld ist also eine Gabe und eine Prüfung zugleich. Es prüft, ob der Mensch dankbar bleibt oder hochmütig wird, ob er gibt oder hortet, ob er dient oder beherrscht wird. Der Koran erzählt vom Garten, der über Nacht zu Staub wird, nicht um die Gärten zu verfluchen, sondern um die Herzen zu warnen,

die sich an Gärten klammern. Die Prüfung besteht nicht darin, arm zu sein, sondern frei zu bleiben mitten im Besitz.

Die Gegenmittel, die der Koran nennt

Schön ist, dass der Koran nicht nur warnt, sondern auch Gegenmittel nennt. Gegen die Riba setzt er das Almosen, das wachsen lässt, was der Zins zerfrisst (2:276). Gegen das Horten setzt er das Geben auf dem Weg Allahs, dessen Lohn er mit einem Korn vergleicht, das siebenhundert Körner trägt (2:261). Gegen die Selbstherrlichkeit setzt er den Satz des Gläubigen, was Allah will, geschieht, es gibt keine Kraft außer durch Allah (18:39). Das sind keine düsteren, sondern befreiende Worte. Sie nehmen dem Geld die Macht über das Herz, ohne dem Menschen den Umgang mit Geld zu verbieten.

Die wache Haltung zum Geld

So schließt sich der Teil über das Geld zu einer Haltung, die weder Geldgier noch Geldfurcht ist. Der wache Gläubige weiß, dass die Geldordnung seiner Zeit auf der verbotenen Riba ruht, und er meidet den Zins, so gut er kann. Er weiß, dass das Geld aus dem Nichts kommt und keinen Wert in sich trägt, und er hängt sein Herz nicht daran. Er weiß, dass Gelehrte über den richtigen Weg streiten, ob Gold oder zulässiges Papier, und er folgt dabei wirklichen Gelehrten in Demut. Und über allem weiß er, dass das Geld eine Prüfung ist, kein Feind, und dass er sie besteht, indem er gibt, dankt und frei bleibt. Das ist das

Gegenteil der Geldtäuschung der Endzeit. Wer so mit Geld umgeht, ist gegen den Dajjal gewappnet, lange bevor er ihm begegnet.

Würdigung. Die Erinnerung, dass der Koran das Geld zur Prüfung macht und nicht zum Feind, und die Aufzählung seiner Gegenmittel, hält Hoseins scharfe Geldkritik im Gleichgewicht. Dieses Buch sieht darin keine Abschwächung, sondern die nötige koranische Vollständigkeit.

TEIL VII

Die Rückkehr

Isa, der Mahdi und das Lesen der Zeichen ohne Datum

Die Rückkehr von Isa

Unter allen Zeichen der letzten Zeit ist die Rückkehr von Isa, dem Sohn der Maryam, das tröstlichste. Wo Gog und Magog Verderben sind und der Dajjal Täuschung, ist die Wiederkehr Isas das Zeichen, an dem die Wahrheit siegt und die Täuschung endet. Es ist gut, dass dieser Teil mit ihm beginnt, denn nach all der Vorsicht der vorigen Teile darf der Blick sich heben.

Was der Koran sagt

Der Koran spricht an mehreren Stellen von Isa, und einige davon berühren das Ende. Zunächst stellt der Koran klar, dass Isa nicht getötet und nicht gekreuzigt wurde, sondern dass es ihnen nur so erschien, und dass Allah ihn zu sich erhoben hat (4:157 bis 158). Das ist die Grundlage. Isa ist nicht gestorben wie andere, sondern erhoben, und was erhoben wurde, kann wiederkehren.

Eine zweite Stelle ist geheimnisvoll und wird seit jeher auf die Wiederkehr bezogen. In der Zukhruf-Sure heißt es sinngemäß von Isa, er sei ein Wissen, ein Zeichen für die Stunde, weshalb man nicht an ihr zweifeln solle (43:61). Viele Ausleger lesen das so, dass das Erscheinen Isas selbst zu den Zeichen der Stunde gehört. Und in der Frauen-Sure heißt es, es gebe niemanden unter den Leuten der Schrift, der nicht vor

seinem Tod an ihn glauben werde (4:159), was viele auf die Zeit seiner Wiederkehr deuten. Der Koran ist hier knapper als die Hadithe, aber er legt den Grund.

Was die gesicherten Überlieferungen sagen

Die Sunna ist deutlicher. In den gesicherten Sammlungen, bei al-Buchari und Muslim, ist die Wiederkehr Isas vielfach und stark überliefert. Er steigt herab, ein gerechter Richter, er zerbricht das Kreuz, er beendet die Feindschaft, er tötet den Dajjal, und in seiner Zeit kommt eine Fülle des Friedens und des Wohlstands über die Erde. Das ist kein Randhadith, sondern gesicherter Bestand der höchsten Sammlungen, von vielen Gefährten überliefert. Hier ist die Überlieferung fest, und dieses Buch glaubt sie ohne Vorbehalt.

Der Sinn der Wiederkehr

Wofür steht diese Rückkehr? Sie steht dafür, dass die Geschichte nicht im Verderben endet. Nach Dajjal und Gog und Magog, nach Täuschung und Entfesselung, kommt nicht das Nichts, sondern die Wahrheit, sichtbar, gerecht, friedensbringend. Isa tötet den Dajjal, das heißt, die Täuschung wird nicht von Menschenklugheit entlarvt, sondern von der Wahrheit selbst beendet. Wer das im Herzen trägt, liest die ganze Endzeit anders. Sie ist kein Absturz ins Dunkle, sondern ein Weg durch das Dunkle hindurch auf ein Licht zu. Darum gehört die Rückkehr Isas an den Anfang dieses Teils. Sie ist der

Grund, warum der wache Gläubige am Ende nicht verzweifelt, sondern hofft.

Würdigung. Die starke, in al-Buchari und Muslim gesicherte Überlieferung von der Wiederkehr Isas ist fester Glaubensbestand, den dieses Buch ohne Vorbehalt teilt. Hoseins Werk betont besonders, dass die Täuschung am Ende von der Wahrheit selbst beendet wird, nicht von menschlicher Gegenmacht.

Der Mahdi, was gesichert ist und was nicht

Kaum eine Endzeitgestalt ist so umstritten und so von Spekulation umrankt wie der Mahdi, der Rechtgeleitete. Über ihn kursieren unzählige Überlieferungen, von denen viele schwach oder erfunden sind, und um seine Person sind ganze Bewegungen und manche Hochstapelei entstanden. Gerade darum braucht es hier die strenge Trennung, die dieses Buch von Anfang an übt, zwischen dem Gesicherten und dem Unsicheren.

Was sich sagen lässt

Beginnen wir mit dem Nüchternen. Der Koran nennt den Mahdi nicht. Es gibt keinen Vers, der von ihm spricht. Alles, was über ihn bekannt ist, stammt aus der Überlieferung. Unter diesen Überlieferungen gibt es einige, die von Gelehrten als annehmbar eingestuft werden, etwa in den Sammlungen von Abu Dawud und at-Tirmidhi, die von einem gerechten Mann aus dem Haus des Propheten sprechen, der gegen Ende der Zeit erscheint, wenn die Erde von Unrecht erfüllt ist, und sie mit Gerechtigkeit füllt. Auf dieser Ebene, vorsichtig formuliert, lässt sich vom Mahdi sprechen.

Was sich nicht sagen lässt, ist alles Genauere. Die zahllosen Überlieferungen über sein Aussehen, seinen genauen Namen, das Jahr seines Erscheinens, die Schlachten, die er schlägt, die Fahnen, unter denen er zieht, sind zum großen Teil schwach oder erfunden. Dieses Buch nimmt sie nicht auf. Es bleibt bei dem dünnen, aber vertretbaren Kern, ein gerechter Mann aus der Prophetenfamilie, der am Ende der Zeit Gerechtigkeit bringt, und es schweigt über alles Weitere.

Die Gefahr des Mahdi-Themas

Es gibt einen handfesten Grund für diese Strenge. Kaum ein Thema hat so viel Schaden gestiftet wie das des Mahdi. Immer wieder sind Männer aufgestanden und haben sich selbst zum Mahdi erklärt, haben Anhänger gesammelt, Aufstände entfacht, Blut vergossen und Enttäuschung hinterlassen. Wer das Mahdi-Thema mit Datums-Rechnerei und konkreten Erwartungen auflädt, bereitet den Boden für genau solche Verführer. Die nüchterne Zurückhaltung ist darum nicht nur gelehrte Vorsicht, sie ist ein Schutz vor Verführung.

Hosein selbst ist in dieser Frage meist besonnen und warnt vor den falschen Mahdis und der Spekulation. Dieses Buch folgt ihm in dieser Besonnenheit gern und verstärkt sie noch. Der wache Gläubige wartet nicht fieberhaft auf einen Mahdi und rechnet nicht aus, wann er kommt. Er hält den dünnen gesicherten Kern für wahr, misstraut jedem, der sich selbst als Mahdi ausgibt, und richtet sein Leben nicht auf das Warten, sondern auf das Tun ein.

Würdigung. Die strenge Trennung zwischen dem dünnen, bei Abu Dawud und at-Tirmidhi vertretbaren Kern und der Flut schwacher Mahdi-Überlieferungen entspricht der besonnenen Gelehrsamkeit und Hoseins eigener Warnung vor falschen Mahdis. Dieses Buch verschärft die Vorsicht bewusst.

Die Zeichen lesen, ohne Datum

Wir sind am Punkt, an dem die ganze Methode dieses Buches auf die Probe kommt. Es gibt Zeichen der Stunde, der Koran und die gesicherte Überlieferung sprechen davon, und der Gläubige soll sie kennen. Zugleich ist jede Datums-Rechnerei verboten und jeder Versuch, die Stunde zu bestimmen, zum Scheitern verurteilt. Wie also liest man Zeichen, ohne in Wahrsagerei zu verfallen? Das ist die Frage, auf die dieser Teil zuläuft.

Das Wissen der Stunde gehört Allein Allah

Der Koran lässt keinen Zweifel daran, wem das Wissen um den Zeitpunkt gehört. Sie fragen dich nach der Stunde, wann sie eintrifft, heißt es, sag, ihr Wissen ist allein bei meinem Herrn (7:187). An anderer Stelle steht das Wissen der Stunde unter den Dingen, die allein Allah kennt (31:34). Und in einer berühmten gesicherten Überlieferung, als der Engel den Propheten nach der Stunde fragt, antwortet dieser, der Befragte wisse darüber nicht mehr als der Fragende. Selbst der Prophet, Allah segne ihn und gebe ihm Frieden, kannte den Zeitpunkt nicht. Wer ihn heute zu kennen behauptet, maß sich an, was dem Propheten verwehrt war.

Zeichen sind keine Uhr

Wie also sind die Zeichen gemeint, wenn nicht als Countdown? Hier liegt der Kern der wachen Deutung. Zeichen sind keine Uhr, die abläuft, sondern Merkmale, an denen man eine Zeit erkennt. Der Koran und die Überlieferung geben dem Gläubigen Merkmale an die Hand, damit er die Beschaffenheit der letzten Zeit erkennt, nicht ihren Termin. Es ist der Unterschied zwischen einem Wetterkundigen, der am Himmel den nahenden Sturm erkennt, und einem Wahrsager, der die Stunde des Regens auf die Minute angibt. Das eine ist Klugheit, das andere ist Anmaßung.

So liest der wache Gläubige die Zeichen. Er sieht die Beschreibung der letzten Zeit, das Anwachsen der Riba, das Hereinbrechen der Verderbnis von allen Seiten, das Risse-Bekommen der alten Schranken, die Verwirrung über Wahr und Falsch, und er erkennt darin Züge seiner eigenen Zeit. Aber er rechnet kein Datum aus. Er sagt nicht, in diesem Jahr ist es so weit. Er sagt, das sind die Merkmale, vor denen gewarnt wurde, also will ich wach und bereit sein, gleichgültig, ob die Stunde nah ist oder fern.

Die Frucht dieser Haltung

Diese Haltung trägt eine doppelte Frucht. Sie schützt erstens vor der Lächerlichkeit und dem Schaden der Datums-Propheten, die ein ums andere Mal scheitern und mit jedem Fehlschlag den Glauben verspotten lassen. Und sie schenkt

zweitens eine Wachheit, die nicht abläuft. Wer auf ein Datum wartet, ist nach dem Datum entweder enttäuscht oder erleichtert und schläft wieder ein. Wer dagegen die Zeichen ohne Datum liest, bleibt dauerhaft wach, denn seine Wachheit hängt nicht an einem Termin, sondern an der Beschaffenheit der Zeit, in der er lebt. Das ist die Wachheit, zu der die ganze Höhlen-Sure erzieht, und sie ist das eigentliche Ziel dieses Buches.

Würdigung. Die Unterscheidung zwischen Zeichen als Merkmalen und Zeichen als Uhr, und die strikte Absage an jede Datums-Bestimmung, fußen auf den klaren koranischen Versen und der gesicherten Überlieferung vom Engel. Hosein teilt diese Absage an die Datums-Rechnerei mit Nachdruck.

TEIL VIII

Wach leben

Was aus all dem für den ganz gewöhnlichen Tag folgt

Wachheit statt Angst

Wer ein Buch über die Endzeit zu Ende liest, steht vor einer Wahl. Er kann mit Angst aufstehen oder mit Wachheit. Diese beiden sehen sich von außen ähnlich, beide nehmen die Zeichen ernst, beide schauen aufmerksam in die Welt. Im Innern aber sind sie Gegensätze. Die Angst lähmt, die Wachheit belebt. Die Angst verengt, die Wachheit klärt. Dieses letzte Kapitel-Stück gehört der Frage, wie man das eine wählt und das andere lässt.

Was die Angst anrichtet

Die ängstliche Beschäftigung mit der Endzeit hat eine lange, traurige Spur hinterlassen. Sie hat Menschen Hab und Gut verkaufen lassen, weil das Ende ja unmittelbar bevorstehe. Sie hat sie in die Arme von Verführern getrieben, die genaue Termine versprochen. Sie hat sie ihre Pflichten vernachlässigen lassen, die Arbeit, die Familie, die Nachbarschaft, weil all das angesichts des nahen Endes nicht mehr zähle. Und am Ende, wenn das erwartete Datum verstrich, hat sie Spott und Unglauben gesät. Die Angst ist eine schlechte Lehrerin der Endzeit. Sie führt fast immer ins Verkehrte.

Der Koran kennt diese Versuchung und arbeitet gegen sie. Immer wieder, wenn er von schweren Dingen spricht, fügt er

einen Trost an, einen Ausweg, ein Erbarmen. Die Jerusalem-Verse enden mit der offenen Tür der Umkehr. Die Gog-und-Magog-Verse enden damit, dass Allah selbst ihnen ein Ende macht. Die Höhlen-Sure endet mit dem Blick auf das Bleibende und den guten Lohn. Der Koran will keinen ängstlichen Leser. Er will einen wachen.

Woran man Wachheit erkennt

Wie merkt ein Mensch, ob er ängstlich oder wach geworden ist? An den Früchten. Wer ängstlich ist, vernachlässigt seine Pflichten und starrt auf das Ende. Wer wach ist, erfüllt seine Pflichten umso besser, weil er weiß, dass die Zeit kostbar ist. Wer ängstlich ist, sucht Schuldige und Feindbilder. Wer wach ist, prüft zuerst sich selbst. Wer ängstlich ist, rechnet Daten aus. Wer wach ist, lebt jeden Tag so, als könnte er der letzte sein, und pflanzt zugleich den Baum, dessen Frucht er vielleicht nicht mehr erntet. Diese Doppelheit, bereit für das Ende und treu in der Arbeit, ist das untrügliche Zeichen der Wachheit.

Es gibt ein bekanntes Wort in diesem Geist, nach dem ein Mensch, der einen Setzling in der Hand hält, ihn pflanzen solle, selbst wenn die Stunde anbräche, während er ihn hält. Über die Stärke seiner Überlieferung wird gestritten, und dieses Buch stützt darauf keine Lehre. Aber sein Geist trifft genau die wache Haltung, und in diesem Sinn sei es hier nur als Bild genannt. Das nahe Ende ist kein Grund, die Hände in den

Schoß zu legen, sondern ein Grund, das Gute, das vor einem liegt, jetzt zu tun.

Würdigung. Die Entgegensetzung von Angst und Wachheit, und die Erinnerung, dass der Koran jeden schweren Vers mit Trost umgibt, ist die Grundstimmung, die dieses Buch von Hoseins bestem Ton übernimmt. Hosein selbst betont oft, die Endzeit-Lehre solle wach machen, nicht lähmen.

Was du heute tun kannst

Genug von der Haltung im Allgemeinen. Dieses Kapitel wird konkret. Wenn alles, was dieses Buch gesagt hat, stimmt, was heißt das für den ganz gewöhnlichen Tag eines Menschen, der morgen früh aufsteht und zur Arbeit geht? Die Antwort ist überraschend schlicht, und gerade ihre Schlichtheit ist ein Prüfstein. Eine Endzeit-Lehre, die nichts für den Dienstagmorgen bedeutet, ist keine gute Lehre.

Das Gebet als Anker

Das Erste ist das Gebet. Es ist kein Zufall, dass die nächtliche Reise, von der wir im Teil über Jerusalem sprachen, mit der Gabe des Gebets zurückkehrt. In einer Zeit der Verwirrung ist das Gebet der feste Punkt, der den Tag gliedert und das Herz an Allah bindet. Wer fünfmal am Tag innehält, sich ausrichtet, sich erinnert, hat einen Schutz gegen die Täuschung, der stärker ist als jedes Wissen über die Zeichen. Die wache Deutung beginnt nicht im Kopf, sondern auf dem Gebetsplatz.

Das wöchentliche Lesen

Das Zweite ist die Gewohnheit, mit der dieses Buch begann, das Lesen der Höhlen-Sure am Freitag. Nach allem, was wir

über ihre vier Geschichten und ihre vier Prüfungen verstanden haben, ist dieses Lesen kein leeres Ritual mehr, sondern eine wöchentliche Erinnerung an die vier Felder, auf denen man besteht oder fällt, Glaube, Besitz, Wissen, Macht. Wer die Sure nun liest und dabei weiß, wovon sie spricht, frisst jede Woche seinen Schutz auf, genau wie der Prophet es nahegelegt hat.

Die Riba meiden und geben

Das Dritte ist der Umgang mit dem Geld. Hier wird die Lehre des sechsten Teils ganz praktisch. Meide den Zins, so gut du kannst, in deinen Geschäften, deinen Verträgen, deinen Konten. Zahle deine Zakat. Und gib, gib regelmäßig, denn das Geben ist nach dem Koran das Gegenmittel gegen die auszehrende Riba. Du musst dafür kein Gelehrter der Finanzen werden. Du musst nur den Zins fliehen und die Hand öffnen. Das ist Endzeit-Lehre, die man mit den Händen tun kann.

Wach und gerecht im Kleinen

Das Vierte fasst alles zusammen. Sei wach und gerecht im Kleinen. Du wirst Gog und Magog nicht aufhalten, das tut Allah. Du wirst den Dajjal nicht besiegen, das tut Isa. Aber du kannst in deinem kleinen Kreis das tun, was die großen Gestalten im Großen tun. Sei gerecht wie Dhul-Qarnayn, der seine Macht nicht für sich gebrauchte. Sei standhaft wie die Gefährten der Höhle, die ihren Glauben durch eine dunkle Zeit trugen. Sei demütig wie der arme Gefährte im Garten, der

wusste, dass alles Gabe ist. Das ist deine Aufgabe, und sie ist groß genug für ein ganzes Leben.

Würdigung. Die Rückbindung der Endzeit-Lehre an Gebet, wöchentliches Lesen, das Meiden der Riba und die Gerechtigkeit im Kleinen entspricht dem praktischen Zug, den Hosein seinen Hörern immer wieder mitgibt. Dieses Buch macht ihn so schlicht wie möglich.

Die Höhle in dir

Wir schließen, wo wir begonnen haben, bei der Höhle. Am Anfang stand sie als ein Ort in einer alten Geschichte, eine Felsenhöhle, in die junge Männer vor einer gottlosen Macht flohen. Am Ende dieses Buches darf sie noch etwas anderes sein, ein Bild für etwas, das jeder Mensch in sich tragen kann.

Ein Ort, an dem der Glaube überlebt

Die Gefährten der Höhle fanden einen Ort, an dem ihr Glaube die dunkle Zeit überleben konnte. Sie konnten die gottlose Ordnung um sie herum nicht ändern, aber sie konnten ihren Glauben an einen geschützten Ort tragen, wo er bewahrt blieb, bis bessere Zeiten kamen. Jeder Mensch braucht einen solchen Ort. In einer Welt, die laut ist, geldgetrieben, verwirrt über Wahr und Falsch, voller Täuschung, braucht der Glaube einen geschützten Raum, in dem er nicht zertreten wird.

Diese Höhle ist nicht aus Fels. Sie ist das Herz, das im Gebet zur Ruhe kommt. Sie ist die halbe Stunde am Morgen mit dem Koran, bevor die Welt hereinbricht. Sie ist der Kreis von Menschen, mit denen man sich an Allah erinnert. Sie ist die Gewohnheit, am Freitag innezuhalten und die Sure zu lesen, die vor der Täuschung schützt. Wer eine solche Höhle in sich

pflegt, trägt seinen Glauben heil durch jede Zeit, auch durch die letzte.

Schlafen, um zu erwachen

Es gibt einen letzten Zug in der Geschichte, der zum letzten Wort dieses Buches taugt. Die Gefährten der Höhle schliefen, lange, und dann erwachten sie. Ihr Rückzug war kein Ende, sondern ein Durchgang. Sie schliefen, damit sie zu einer neuen Zeit erwachen konnten, in der ihr Glaube nicht mehr verfolgt wurde. So ist es mit jedem Rückzug in die innere Höhle. Man zieht sich nicht zurück, um zu verschwinden, sondern um bewahrt zu werden und gestärkt wieder herauszutreten.

Das ist die Hoffnung, mit der dieses Buch endet. Die letzte Zeit ist nicht der Ort der Verzweiflung, sondern der Wachheit. Wer den Koran am Ende der Zeit liest, wie dieses Buch es zu zeigen versucht hat, mit Augen, die deuten, ohne zu raten, mit einem Herzen, das wach ist, ohne in Angst zu fallen, der hat eine Höhle gefunden, in der sein Glaube jede Dunkelheit übersteht. Und er weiß, was die Gefährten der Höhle nicht zweifelten und was über allem steht, dass das Ende nicht das Ende ist, sondern die Rückkehr zu Dem, von dem wir ausgegangen sind.

Würdigung. Das Bild der inneren Höhle als geschützter Raum des Glaubens in einer täuschungsreichen Zeit fasst zusammen, wozu Hoseins Lesart der Höhlen-Sure führen will. Dieses Buch gibt ihm das letzte, hoffnungsvolle Wort.

Nachwort

Das Ende ist nicht das Ende

Wer dieses Buch von vorn bis hierher gelesen hat, hat einen langen Weg zurückgelegt. Er hat gelernt, den Koran als ein Buch zu lesen, das seine eigene Endzeit kennt. Er ist durch die vier Geschichten der Höhle gegangen, durch Jerusalem, durch die Geschichte des Mannes mit den zwei Hörnern, durch das schwierige Feld von Gog und Magog, durch die Frage des Geldes, und schließlich durch die Rückkehr und die Wachheit. Es ist nun Zeit, das Buch zuzuklappen und zu fragen, was bleibt.

Das Erste, was bleibt, ist eine Art zu lesen. Dieses Buch hat nie behauptet, die Zukunft zu kennen. Es hat versucht, etwas Bescheideneres und Haltbareres zu lehren, nämlich wie man die Verse über das Ende liest, ohne in Panik zu fallen und ohne in Wahrsagerei zu kippen. Über das, was der Text sagt, darf man fest reden. Über das, was man in ihn hineinliest, redet man vorsichtig. Wer diese zwei Tonlagen auseinanderhält, kann mutig deuten und bleibt doch ehrlich. Das ist die Schule der wachen Deutung, und sie ist wertvoller als jede einzelne Prophezeiung.

Das Zweite, was bleibt, ist ein ehrlicher Umgang mit einem Lehrer. Dieses Buch verdankt Imran Hosein viel, seine Fragen, seinen Mut, seinen Blick für die Gegenwart des Korans. Es hat

ihm aber nicht in allem folgen wollen. Wo er über das Gesicherte hinausging, bei der Zuordnung von Völkern, bei der Deutung jüngster Geschichte, bei der Frage des Geldes, hat dieses Buch das offen gesagt und die klassische und zeitgenössische Gegenstimme danebengestellt. Das ist kein Verrat an einem Lehrer, sondern Treue zu dem, was er selbst lehrt, dass der Koran über jeder Auslegung steht.

Das Dritte, was bleibt, ist eine Haltung für den ganz gewöhnlichen Tag. Bete. Lies am Freitag die Sure, die vor der Täuschung schützt. Meide den Zins und öffne die Hand. Sei wach und gerecht im Kleinen. Pflanze deinen Setzling, auch wenn die Stunde nahen sollte, während du ihn hältst. Das ist Endzeit-Lehre, die man mit den Händen tun kann, und sie ist mehr wert als alles Rechnen mit Daten.

Und das Letzte, was bleibt, steht in der Überschrift. Das Ende ist nicht das Ende. Die Geschichte der Welt läuft nicht ins Dunkle, sondern durch das Dunkle hindurch auf ein Licht zu, auf die Wahrheit, die siegt, auf die Gerechtigkeit, die kommt, auf die Rückkehr zu Dem, von dem wir ausgegangen sind. Wer das im Herzen trägt, fürchtet das Ende der Zeit nicht. Er lebt ihm wach entgegen. Denn das Ende der Zeit ist für den Gläubigen kein Abgrund, sondern eine Heimkehr.

Koran und Sunnah stehen über diesem Buch, immer. Möge Allah verzeihen, wo es geirrt hat, und nehmen, wo es das Wahre getroffen hat.

ANHANG

Würdigung, umstrittene Thesen, Glossar und Lese-Plan

I. Würdigung und Quellen

Dieses Buch ist kein eigener Tafsir und keine eigene Lehre. Es ordnet eine Lese-Art und eine Reihe von Deutungen, die ich von einem anderen gelernt habe, und bringt sie in eine deutsche, lesbare Form. Wo das so ist, soll es offen gesagt sein, hier zusammengefasst und am Ende jedes Kapitels in einer Würdigung vermerkt.

Der Hauptbezug: Dr. Imran N. Hosein

Der größte Teil der Lese-Schule und vieler Deutungen in diesem Buch geht auf die Vorträge und Bücher von Dr. Imran Nazar Hosein zurück, einem Gelehrten, der einen großen Teil seines Lebens darauf verwendet hat, die Endzeit-Themen aus der dunklen Ecke zu holen und an den Koran-Text zurückzubinden. Das betrifft besonders:

- die Grundidee, den Koran als ein Buch zu lesen, das seine eigene Endzeit mitbeschreibt, und die Methode des ganzheitlichen, nachdenklichen Lesens (Teil I);
- die Lesart von Surah al-Kahf als zusammenhängende Schule gegen die Täuschung des Dajjal und das Bild der

wöchentlichen Impfung (Teil II);

- die Betonung Jerusalems als Brennpunkt der heiligen Geschichte (Teil III);
- die Deutung des Walls des Dhul-Qarnayn als zurückhaltende Ordnung, deren Fall ein Endzeitzeichen sei (Teil IV);
- die Deutung von Gog und Magog als entfesselte globale Verderbnis, die das koranische Bild des Herabströmens von jeder Anhöhe ernst nimmt (Teil V);
- die Verbindung des Zinsverbots mit der Endzeit, die Beschreibung des modernen Geldes als wertlos und aus dem Nichts geschöpft, und der Ruf zum Gold-Dinar und Silber-Dirham (Teil VI);
- die Betonung, dass die Täuschung der Endzeit am Ende von der Wahrheit selbst beendet wird, durch die Rückkehr Isas, und die strikte Absage an jede Datums-Bestimmung (Teil VII);
- die Rückbindung der ganzen Lehre an Wachheit statt Angst und an die Gerechtigkeit im Kleinen (Teil VIII).

Dieses Buch will seine Lehre nicht ersetzen und gibt sie nicht als meine eigene aus. Wer den Vorträgen und Schriften selbst begegnen möchte, findet sie über die frei zugänglichen Aufnahmen und Bücher von Imran Hosein.

Klassische Tafsire und die gesicherte Sunna im Hintergrund

Wo eine Deutung auf der klassischen Tradition ruht oder ihr widerspricht, ist das genannt. Im Hintergrund stehen die großen klassischen Auslegungen, die die Jerusalem-Verse der siebzehnten Sure überwiegend auf bereits geschehene Strafgerichte beziehen, und die besonnene Hadith-Wissenschaft, die zwischen gesicherten und schwachen Endzeit-Überlieferungen scheidet. Diese Bezüge sind als Hintergrund genannt, nicht als wörtliche Zitate.

Vers- und Hadith-Anker

Alle Koran-Verse sind im Text mit Sure und Versnummer angegeben, als sinngemäße deutsche Wiedergabe, keine kanonische Übersetzung. Hadithe werden bewusst auf der Ebene der Sammlung genannt, mit Angabe des Grades, und nicht über einzelne Nummern, die je nach Ausgabe abweichen. Verwendet sind ausschließlich als gesichert (sahih) oder gut (hasan) eingestufte Überlieferungen:

- al-Buchari und Muslim (sahih): der Schutz vor dem Dajjal durch die ersten Verse der Höhlen-Sure; der Riss im Wall von Gog und Magog; die zahllose, alles verzehrende Masse von Gog und Magog; die Rückkehr Isas als gerechter Richter, der den Dajjal tötet; das gottgewirkte Ende von Gog und Magog; die Überlieferung vom Engel, dass der Befragte über die Stunde nicht mehr weiß als der Fragende.

- Abu Dawud und at-Tirmidhi: der vertretbare Kern über einen gerechten Mann aus dem Haus des Propheten, der am Ende der Zeit Gerechtigkeit bringt.

Hinweis zur Sorgfalt: Vor einer gedruckten Veröffentlichung sollten alle Hadith-Bezüge ein letztes Mal an einer zuverlässigen Sammlung abgeglichen werden. Die verbreitete Überlieferung über das Endzeitgeld in Dinar und Dirham, auf die sich der Ruf zum Gold-Dinar gern stützt, wurde in Teil VI bewusst nur als Stütze von Hoseins Argument genannt und nicht als gesicherter Beleg, weil ihr Grad umstritten ist.

II. Hinweis zu den umstrittenen Thesen

Dieses Buch baut auf einem mutigen Lehrer, dem es an mehreren Stellen ausdrücklich nicht folgt. Damit der Leser an einem Ort findet, was im Buch verteilt steht, sind die heiklen Punkte hier zusammengefasst.

Die Kinder Israils und die zwei Strafgerichte (17:4 bis 8). Hosein neigt dazu, das zweite Strafgericht nicht nur als Vergangenheit, sondern als ein gegen das Ende der Zeit wiederkehrendes Muster zu lesen und mit der jüngsten Geschichte zu verbinden. Die Mehrheit der klassischen Ausleger liest beide Strafgerichte als bereits geschehene Geschichte. Dieses Buch nennt Hoseins Lesart als seinen Ijtihad und stellt die klassische Auslegung gleichberechtigt daneben.

Die Zuordnung von Gog und Magog zu lebenden Völkern. Hosein und besonders sein Umfeld werden hier mitunter konkret und benennen heutige Mächte. Der Koran nennt keinen Namen, die gesicherten Hadithe nennen kein modernes Volk. Dieses Buch lehnt jede Gleichsetzung mit einem lebenden Volk ab und übernimmt nur das Bild einer entfesselten, von überall hereinbrechenden Verderbnis (Teil V, besonders Kapitel 19).

Konkrete geopolitische Erwartungen an einzelne Staaten. Hosein wagt an manchen Stellen sehr bestimmte Vorhersagen über das Verhalten einzelner heutiger Länder. Dieses Buch lässt diese Vorhersagen ganz weg, weil sie zeitgebunden sind und schnell altern.

Der Gold-Dinar als bindende Pflicht. Hosein ruft zur Rückkehr zum Geld aus Gold und Silber. Gewichtige Gelehrte des islamischen Finanzwesens und die großen Beratungsgremien halten dagegen Papiergeld für zulässig, sofern die Riba gemieden wird. Dieses Buch stellt beide Auffassungen nebeneinander und spricht kein Urteil zwischen ihnen (Teil VI, Kapitel 22).

Die Gestalt des Khidr. Um den Diener Allahs aus der Musa-Geschichte hat sich viel volkstümliche Legende gerankt. Dieses Buch hält sich an den knappen Wortlaut des Korans und meidet die ausgeschmückten Erzählungen (Teil II, Kapitel 8).

III. Glossar

Die wichtigsten Begriffe, in der Reihenfolge, in der man ihnen im Buch zuerst begegnet.

Akhir az-zaman Die letzte Zeit, das Ende der Geschichte vor der Stunde. Das ganze Buch fragt, wie man die Verse über diese Zeit liest.

Tadabbur Das nachdenkliche, langsame Lesen des Korans, das nach Sinn und Zusammenhang fragt, im Unterschied zum bloßen Rezitieren (Teil I, Kapitel 2).

Ibra Die Lehre oder das Hinübergehen, die Brücke, über die man von einer erzählten Geschichte auf das eigene Heute tritt (Teil I, Kapitel 1).

Ijtihad Die eigenständige Bemühung um ein Urteil oder eine Deutung. Im Buch bezeichnet das Wort jede Auslegung, die über das gesicherte Wissen hinausgeht und darum als persönliche Deutung gekennzeichnet wird.

Dajjal Der große Betrüger der Endzeit, dessen Prüfung in Täuschung besteht. Surah al-Kahf gilt als Schutz vor ihm (Teil II, Kapitel 5).

Fitna Die Prüfung, Versuchung oder Verwirrung, oft mit der Bedrängnis verbunden, die Wahr von Falsch schwer unterscheidbar macht.

Ya'juj wa Ma'juj Gog und Magog, eine zahllose, Verderben stiftende Macht, die durch den Wall des Dhul-Qarnayn zurückgehalten wird und am Ende der Zeit entfesselt wird (Teil V).

Mahdi Der Rechtgeleitete, nach vertretbarer Überlieferung ein gerechter Mann aus dem Haus des Propheten, der am Ende der Zeit Gerechtigkeit bringt. Der Koran nennt ihn nicht (Teil VII, Kapitel 25).

Riba Der Zins, das Mehren von Geld durch Geld ohne tragenden Gegenwert, vom Koran mit den schärfsten Worten verboten (Teil VI, Kapitel 20).

Israiliyyat Überlieferungen jüdischen oder christlichen Ursprungs, die in die islamische Auslegung eingeflossen sind und mit Vorsicht zu behandeln sind, besonders in den Endzeit-Themen.

Mutawatir Eine Überlieferung, die von so vielen Wegen zugleich bezeugt ist, dass ein Irrtum aller Überlieferer ausgeschlossen gilt, die höchste Stufe der Sicherheit. Die Rückkehr Isas wird von vielen Gelehrten in diese Nähe gerückt (Teil VII, Kapitel 24).

Isra und Miraj Die nächtliche Reise des Propheten von Mekka nach Jerusalem und seine Erhebung durch die Himmel, von der die siebzehnte Sure am Anfang spricht (Teil III, Kapitel 10).

IV. Lese-Plan: das Buch in acht Wochen

Dieses Buch ist gegen das Tempo geschrieben. Wer es überfliegt, hat es verfehlt. Der folgende Plan teilt es in acht Wochen, eine pro Teil, am besten mit dem Koran und besonders mit Surah al-Kahf offen daneben.

Woche 1, Teil I. Lies die vier Kapitel der Methode. Halte danach an einem einzigen Endzeit-Vers fest, was du fest glauben darfst und was nur Deutung wäre. Das ist die wichtigste Übung des Buches.

Woche 2, Teil II. Lies über die Höhle und ihre vier Geschichten. Lies dann am Freitag die ersten zehn Verse von Surah al-Kahf im Koran selbst und frage dich, gegen welche der vier Prüfungen jede Geschichte wappnet.

Woche 3, Teil III. Lies über Jerusalem. Achte in dieser Woche darauf, wie oft in den Nachrichten über die Stadt mit Hass und Gewissheit geredet wird, und übe die Vorsicht, die der Vers selbst am Ende mit der offenen Tür der Umkehr lehrt.

Woche 4, Teil IV. Lies über Dhul-Qarnayn und den Wall. Frage dich bei seiner Demut ehrlich: Schreibe ich, was mir gelingt, mir selbst zu oder erkenne ich es als Gabe?

Woche 5, Teil V. Lies die vier Kapitel über Gog und Magog. Übe die schwerste Disziplin des Buches: über das knappe Wort des Korans nicht hinauszugehen und kein lebendes Volk zu benennen.

Woche 6, Teil VI. Lies über das Geld. Prüfe in dieser Woche eine deiner Geldquellen oder einen Vertrag mit der Frage, ob die Riba darin steckt, und gib einmal bewusst etwas, ohne Gegenleistung.

Woche 7, Teil VII. Lies über die Rückkehr Isas, den Mahdi und das Lesen der Zeichen. Hüte dich in dieser Woche bei jeder Krise vor dem Gedanken, jetzt sei es so weit, und ersetze ihn durch die Frage, ob du heute wach und gerecht warst.

Woche 8, Teil VIII. Lies über das wache Leben und dann das Nachwort. Wähle eine der vier praktischen Sachen aus Kapitel 28, Gebet, Freitagslesung, das Meiden des Zinses, die Gerechtigkeit im Kleinen, und mache sie zur festen Gewohnheit.

Wenn die acht Wochen vorbei sind, ist das Buch nicht zu Ende, sondern der Koran fängt an. Lies Surah al-Kahf von Neuem, diesmal ohne dieses Buch, nur mit dem wachen Blick, den es üben wollte. Das war von Anfang an das Ziel.